

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sontage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.

**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 5. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstes geruhet: Dem praktischen Arzt Dr. Herdtmann zu Altena, dem Regierungs-Sekretär, Kanzlei-Rath Schönen zu Stettin und dem Kreis-Bundart Pohl zu Gjarkau den Röden Adler-Orden vierter Classe, so wie dem Gefreiten Voettcher im 8. Pommerschen Infanterie-Regiment (Nr. 61), dem Probehäuer August Bernack zu Thebau im Kreise Merseburg, und dem Volkshäuer Sebastian Stempel zu Delitzsch, die Reitungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner dem Wirklichen Geheimen Regations-Rath Hellwig im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Classe des Ludwigs-Ordens zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist vor gestern Abend und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen gestern von Dessaу in Potsdam wieder eingetroffen.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Pieutenant und General-Adjutant Se. Maj. des Königs, von Billisen, von Treptow a. N.; Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Neisdorf.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Bern, Dienstag 4. Dezbr. Vormitt. Gestern wurde der frühere Gesandte der Eidgenossenschaft bei den Höfen von Berlin und Petersburg, Dapples, mit 56 Stimmen zum Präsidenten des Nationalraths gewählt. Der Gegenkandidat Escher erhielt 13 Stimmen. Vizepräsident wurde Oberst Latour mit 58 Stimmen; Gegenkandidat Dr. Heer, der 40 Stimmen erhalten hatte.

(Eingeg. 5. Dezember 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** AD Berlin, 4. Dezbr. [Eine preußische Antwort an Lord John Russell; Bayerns Freundschaft für Preußen; Projekte für den Verkauf Belegschafts- und Steuer-Gesetz.] Die "Weser-Zeitung" bringt heute in einer Korrespondenz aus Thüringen nähere Mittheilungen über den Inhalt der Antwort, welche Hr. v. Schleinitz auf die britischen Vermittelungswünsche in der deutsch-dänischen Streitfrage ertheilt hat. Man erfährt, daß die von England befürworteten dänischen Vorschläge das Steuerbewilligungsrecht der holsteinischen Stände im Wesentlichen aufzuheben. Unsere Regierung hat darauf in sehr bestimmten Ausdrücken erwidert, daß sie solchen Vorschlägen nicht zustimmen und dieselben daher auch nicht, wie Lord John Russell gewünscht, dem Bundestage zur Annahme empfehlen könne. In der Schlussstelle wird der edle Lord mit seiner Ironie auf die Inkonsistenz hingewiesen, deren er sich schuldig macht, indem er in Betreff Italiens für das Nationalitätsprinzip und die Volksrechte so eifrig Partei nimmt, während er andererseits der staatsrechtlich und völkerrechtlich unstatthaften Bedrückung der deutschen Bevölkerung durch das Dänenthum das Wort redet. Von großer Wichtigkeit ist, daß die preußische Depesche auch das Unrecht des Bundes auf eine Theilnahme an der Regelung der schleswigschen Verhältnisse sehr klar und entschieden geltend macht. Es wird hervorgehoben, daß der König von Dänemark bei den Unterhandlungen wegen Holsteins auch in Betreff Schleswigs gewisse internationale Verpflichtungen übernommen hat und daß der deutsche Bund nie auf die dänische Auffassung eingehen könne, als stehe ihm kein Recht des Einflusses auf die verfassungsmäßige Stellung Schleswigs zu. Die Stellung Preußens, wie sie sich in dieser Depesche charakterisiert, ist unbestreitbar eine vollkommen energische, und man kann nur wünschen, daß ihr von Seiten Deutschlands die nötige Unterstützung zu Theil werde.

Die in München erscheinende "Isar-Zeitung" will von der Annahme eines freundlichen Verhältnisses zwischen Preußen und Bayern und eines besseren Verständnisses zwischen Preußen und den Mittelstaaten überhaupt wissen. Hier hat man selbst in wohlunterrichteten Kreisen keine Kenntnis von Thatsachen, welche der Behauptung des bayrischen Blattes zur Bestätigung dienen könnten. Dagegen ist vielmehr der unfreundliche Ton aufgesunken, mit welchen das Regierungsorgan Bayerns, die "Neue Münchner Zeitung", die Großmachstellung Preußens beleuchtet und von der Hülfbedürftigkeit Preußens bei der Deckung seiner Rheinlande spricht, während es notorisch ist, daß gerade vorzugsweise die Macht Preußens angerufen wird, um nicht bloß die niederrheinischen Gebiete, sondern auch die Rheinpfalz und die Südgrenzen gegen den westlichen Nachbar zu schützen. — Die Wiener Organe ereifern sich außerordentlich gegen die umlaufenden Gerüchte über Unterhandlungen, welche sich auf einen Verkauf Venetiens beziehen. Allerdings hat der Wiener Hof sich gegen ein solches Projekt bisher lebhaft gesträubt; nicht minder wahr ist es aber, daß Sardinien den Vorschlag vertraulich angeregt und daß England denselben unterstützt hat.

Berlin, 4. Dez. [Vom Hofe; Tages Nachrichten.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Polizeipräsidenten v. Sedlik, dem Generalmajor v. Mantuelli und dem Geheimrat Illaire Vortrag halten und nahm alsdann die militärischen Meldungen entgegen. Außerdem empfing derselbe auch den Ober-Stallmeister, General v. Billisen, welcher von seiner Dienstreise nach Treptow a. N. wieder hierher zurückgekehrt ist. Mittags konferierte der Prinz-Regent nur mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Auerswald und empfing alsdann den neuen französischen Militärbevollmächtigten, Kapitän Baron de la Hitte.

Nachmittags machte der Prinz-Regent seine gewöhnliche Spazierfahrt und Promenade im Thiergarten; seine Gemahlin, die sich nicht ganz wohl fühlte, blieb im Palais zurück. — Zu den Hoffjagden, welche am 11., 12. und 13. d. M. in der Leipziger Forst abgehalten werden, haben auch die Minister v. Auerswald, v. Schleinitz und Graf v. Schwerin Einladungen erhalten und werden am Montag dem Prinz-Regenten dorthin folgen. Die Fahrt erfolgt bis Magdeburg mittelst Separattrains und von dort aus gehts per Extrastaffel nach dem Jagdschloß Eglingen. Die Rückkehr erfolgt am Freitag. — Nach einem umlaufenden Gerüchte gedenkt der Justizminister Simons noch bis zum Schluss des Jahres sein Portefeuille zu behalten. — Der König der Niederlande hat gestern dem Minister v. Schleinitz durch seinen Gesandten, Baron Schimmelpenninck v. d. Oye, einen hohen Orden überreichen lassen. Heute gab dieser Gesandte ein solennes Diner, an welchem die Minister, die Gesandten und andere Notabilitäten teilnahmen. Zuvor hatte der Minister v. Schleinitz noch eine längere Unterredung mit dem französischen Gesandten, Prince de la Tour d'Auvergne. Im französischen Gesandtschaftshotel wird Ende der Woche Herr Declerc erwartet, der als Kommissarius bei den Verhandlungen fungiren soll, die demnächst hier zwischen Frankreich und dem Zollverein stattfinden werden. — Der Kriegsminister v. Roon, der in Stettin die Festungswerke besichtigt und darauf die Militär-Reitschule in Schwedt besucht, ist bereits mit seinem Begleiter, dem Oberstleutnant v. Kamecke, von Schwedt wieder hierher zurückgekehrt. — Der Geheime Finanz- und Ober-Minister Roth zu Marienwerder ist zum Vizepräsidenten bei der Regierung in Posen ernannt worden; das Ministerium hat sich also bereit, dem Herrn v. Mirbach in kürzester Zeit einen Nachfolger zu geben. Man ist hier sehr darauf gespannt, ob die beabsichtigten Veränderungen, welche in Posen zur Ausführung kommen sollten, sich bald verwirklichen werden. Unser Ministerium soll ernstlich gewillt sein, überall durchgreifende Veränderungen vorzunehmen. Natürlich hat es jetzt in nächster Nähe noch damit zu thun!

[Die Zeitungs- und Stempelsteuer.] In der am Sonnabend stattgefundenen Berathung von acht hiesigen Zeitungsverlegern und sieben hiesigen Verlagsbuchhändlern über Modifikationen der Stempelsteuer für Zeitschriften wurden folgende Anträge einstimmig angenommen:

1) Einer Stempelsteuer sollen unterliegen von den im Inlande periodisch in regelmäßigen oder unregelmäßigen Drucken erscheinenden Blättern; die nach 11 in Verbindung mit den §§ 14 und 17 des Preßgesetzes kautionspflichtig erscheinen. 2) Es soll gestattet sein, literarische Anzeigen in steuerfreie Blätter aufzunehmen, ohne daß dieselben deshalb der Stempelsteuer unterliegen. 3) Die Stempelsteuer von den im Inlande erscheinenden steuerpflichtigen Blättern wird von dem Druckraum der Kolumnen hergestellt erhoben, daß der Raum, welchen die Ränder und die Stege einnehmen, von dem Flächenraum des Papiers in Abzug kommt. 400 Quadratzzoll dieses Raumes bilden einen Normalbogen, nach welchem andere Formate zu berechnen sind. Die Gegenseite (Widerdruck) wird nicht berechnet. Die steuerpflichtigen Zeitungen haben von jedem Normalbogen ihrer Auflage einen Steuerbetrag von ¾ Pfennig zu entrichten. Die Steuer wird vierteljährlich abgeführt. Sobald von dem Druckraum eines Blattes eine vierteljährliche Steuer von 15 Sgr. entrichtet wird, soll von dem übrigen Druckraum keine weitere Steuer erhoben werden. 4) Für die durch die Post außerhalb Preußens debütierten Exemplare eines steuerpflichtigen inländischen Blattes soll dem Verleger desselben der erhobene Steuerbetrag zurückgewährt werden.

Ein Antrag des Verlegers der (räumlich kleinen) "Volkszeitung", Buchhändlers Duncker, auf Besteuerung nach dem Abonnementspreise, von welchem Antrage man sagt, daß er von Seiten der Regierung am meisten Berücksichtigung finden solle, wurde von den anderen Verlegern bekämpft und darauf hingewiesen, daß eine größere Zeitung ihren Abonnenten gegenüber auch größere Pflichten habe. Eine kleinere Zeitung, wie die "Volkszeitung", hielt sich schwerlich eigene Korrespondenten, brachte einen Leitartikel, drückte die übrigen Nachrichten in kurzen Auszügen aus größeren Blättern ab und suchte nur in Folge ihres billigen Preises viele Abonnenten und dadurch recht viele Interate zu erzielen, so daß sie eigentlich wenig Produktionskosten hätte. An eine große Zeitung dagegen würden ganz andere Ansprüche gemacht; sie müsse in allen größeren, bez. politisch-wichtigen Plätzen eigene Korrespondenten, oft mit großen Kosten, halten und stets darauf bedacht sein, über alle wichtigeren Angelegenheiten so ausführlich als möglich zu berichten. Solch eine Zeitung hätte z. B. für die ausführlichen Berichte über die Kammerverhandlungen in jeder Session an Kosten für erhöhte Zeitungssteuer, Druck und Papier gegen 5—6000 Thlr. aufzuwenden. Der Staat aber würde durch die von Herrn Duncker vorgeschlagene Art der Besteuerung bedeutende Ausfälle zu erleiden haben bei allen den Zeitungen, die in Folge ihrer vielen Interate ein niedrigeres Abonnement hätten, denn es wäre mehr als wahrscheinlich, daß diese Blätter den ihnen zukommenden Stempelgewinn später der Konkurrenz wegen ihren Abonnenten zu Gute kommen ließen, wodurch die Steuerquote durch den niedrigeren Abonnementsbetrag sich dann noch niedriger stellen würde. Der Duncker'sche Antrag wurde einstimmig verworfen. Es sind diese Beschlüsse übrigens natürlich nur Wünsche und Vorschläge, was wir ausdrücklich noch bemerkten wollen. (N. P. 3.)

[Liberalen Ansichten des Handelsministers.] Wir haben ein Faktum zu konstatiren, sagt die "B. B. Z.", das in vielfacher Beziehung von Wichtigkeit und Interesse ist, nämlich daß bei den verschiedenen Gelegenheiten hervortretende Hianeigen des Handelsministers v. d. Heydt zu Prinzipien, welche mit den bisher vom Handelsministerium zur Geltung gebrachten Grundzügen in einem ziemlich grellen Widerspruch stehen, und im Gegensatz zu früher von den liberalen Grundanschauungen ausgehen. Wir wollen statt aller Plausibilisierungen zwei Thatsachen sprechen lassen: Als vor einiger Zeit die Direktoren der in Preußen konzessionierten Privatbanken den Antrag wiederholten, daß auch die von diesen Banken ausgegebenen Noten gleich denen der Preußischen Bank bei allen öffentlichen Kosten in Zahlung möglichen angenommen werden, sprach sich der Handelsminister ganz entschieden zu Gunsten dieses Antrags aus und erklärte dies auch unverhohlen den Bankdirektoren selber gegenüber. Der Antrag

**Inserate**  
(1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

scheiterte schließlich an dem Widerspruch des Finanzministers v. Patow, der früher als Abgeordneter bei verschiedenen Gelegenheiten sich zu Gunsten der Privatbanken ausgesprochen hatte. Fast noch interessanter, weil den allernächsten Tagen angehörend, ist das Auftreten des Handelsministers nach einer anderen Richtung hin. Bisher erfolgte nämlich die Konzessionirung der in Preußen zum Geschäftsbetriebe zuzulassenden Versicherungs-Gesellschaften stets unter Feststellung einer Reihe von Bedingungen, wie wir diese Bedingungen in letzter Zeit bei verschiedenen neuen Konzessionsertheilungen in concreto mitgetheilt haben. Der Handelsminister hat nunmehr aber die Forderung geltend gemacht, daß von jetzt an diese Zulassung ganz ohne alle Bedingungen erfolgen möge. Wir haben ein großes Interesse daran, von diesen liberalen Intentionen des Handelsministers, wie sie in den angeführten zwei Thatsachen zu Tage treten, und wofür wir aus neuester Zeit noch eine Menge anderer Beispiele beizubringen in der Lage wären, zunächst Alt zu nehmen; wir können aber doch nicht umhin, in Beziehung auf die leichterwähnte Forderung-Betrifft der vollständig bedingungslosen Zulassung der fremden Versicherungs-Gesellschaften in Preußen zu bemerken, daß, wenn dieselbe als in den Verhältnissen begründet anerkannt werden soll, vor Allem und zunächst doch ein Uebergang dazu vermittelt und zu dem Behufe die vielen Belehrungen, denen die schon konzessionirten Gesellschaften in Preußen tatsächlich noch unterliegen, in erster Reihe aufgehoben werden müssen, da andererfalls wahrscheinlich für die auswärtigen und von jetzt an erst zuzulassenden Gesellschaften eine größere Freiheit eintreten würde, als für die Preußischen Gesellschaften selber. Es geht uns in Bezug darauf die für sämmtliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaften überaus wichtige Nachricht zu, daß von der Regierung eine vollständige Umwandlung des Gesetzes vom 8. Mai 1837, welches leider noch gegenwärtig die Grundlage für das ganze Mobiliar-Feuer-Versicherungswesen bildet, ins Auge gesetzt worden sei, daß die Vorarbeiten für ein vollständig neues Gesetz bereits begonnen haben, und wenn irgend thunlich, noch dem nächsten Landtag eine Vorlage hierüber zugehen soll.

[Schillerlotterie.] Die "B. B. Z." theilt eine Anleitung mit, wie der Inhaber eines Loses im Stande ist, zu berechnen, ob auf sein Los ein größerer Gewinn gefallen ist. Manchem unserer Leser wird diese Anleitung von einigem Nutzen sein. Die Nummern unter 97,417 werden zu 660,000 addirt, davon wird dann 97,416 subtrahirt und der Rest durch 11 dividirt. Nur wenn die Zahl aufgeht, ist ein größerer Gewinn gefallen. Von den Nummern über 97,417 wird 97,417 subtrahirt und der Rest durch 11 dividirt. Geht die Zahl auf, so ist es wieder ein Hauptgewinn. (Wir theilen das als Kuriosum zu beliebigem Gebrauche mit. D. R.)

Beuthen o. S., 3. Dez. [Zur Warnung.] Landrath Solger macht folgendes bekannt: In Zabrze wurde eine erkrankte Kuh geschlachtet, welche, wie sich durch spätere Untersuchung herausstellte, am Milzbrand litt. Alle drei beim Schlachten thätig gewesenen Personen erkrankten hierauf. Zwei davon wurden mittelst ärztlicher Hilfe wieder hergestellt, die dritte aber, welche beim Schlachten die Zunge der Kuh gestohlen hatte, und, nachdem die lebte auf ärztliche Anordnung vergraben worden war, deren zerstörtes Fell wieder ausgrub, um es in Gleiwitz zum Verkauf zu bringen, starb an den schwarzen Blattern.

**Destreich.** Wien, 3. Dez. [Die deutsche Bevölkerung Destreichs.] "Die Lage der Deutschen in Destreich," schreibt die "Presse", ist auf die Dauer nicht erträglich. Die Verhältnisse, die Ehre, das Selbstbewußtsein, alles drängt uns zu einem Alte der politischen Rehabilitation. Die Deutschen in Destreich müssen durch eine unzweideutige Kundgebung den Beweis liefern, daß sie politisch nicht weniger mündig sind als andere benachbarte Nationalitäten, als ihre Brüder "im Reich". Die Deutschen in Destreich müssen die ihnen durch Republisirung des Gemeindegesetzes von 1849 gebotene Gelegenheit benutzen, jenen Pessimismus abzuschütteln, der ihre besten Kräfte lähmmt, und durch ihre Wahlen ihre politische Mündigkeit beweisen. Das republizirte Gemeindegesetz gewährt einen hinlänglich weiten Spielraum, um die wahre Gesinnung der deutschen Destreicher zum vollsten Ausdruck zu bringen. Man entäußere sich jener Schüchternheit, die vor einer ungänglichen Agitation zurücksteht, man bewege sich auf dem legalen Boden des Gemeindegesetzes, verständige sich, und es werden sich auch die rechten Männer zur Leitung der Wahlbewegung finden. Zum ersten Male seit zwölf Jahren werden die deutschen Destreicher berufen, einen Akt der Selbstbestimmung zu vollziehen, die Ehre erhebt es, daß jeder seine Schuldigkeit thue. Vor Allem aber ist es an der Reichshauptstadt, an Wien, aus seiner lethargie zu erwachen und den deutschen Provinzen mit seinem Beispiel voranzuleuchten. Wien's Haltung wird maßgebend für die ganze Wahlbewegung, denn es wiegt allein so viel als eine ganze Provinz. Das Resultat der Wiener Wahlen wird am lautesten und entscheidendsten sprechen. Heute mehr denn je ist Destreich im Lager Wiens.

[Tagesbericht.] Der Kaiser hat mittelst Entschließung vom 27. v. M. gestattet, daß der ad latus des kommandirenden Generals im lombardisch-venetianischen Königreiche, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Lederer, auf seine Bitte, unter Bezeugung der Zufriedenheit mit seiner langen und guten Dienstleistung, in den wohlverdienten Pensionsstand übernommen werde, ferner die als Abtheilungsvorstände beim Kriegsministerium angestellten Generalmajore Freiherr von Scudier und Graf Seldern, unter Bezeugung der vollen Zufriedenheit mit ihrer Dienstleistung, von dieser Verwendung entbunden und zu Truppen-Brigadieren ernannt, und gestattet, daß der Feldmarschall-Lieutenant Pokorný Edler v. Fürstenschild mit der Führung des Landes-General-Kommando's in Udine betraut werde. — Am 29. v. M. hat der Obergespan des Pesther Komitats, Graf Karolyi, Notable des Komitats zu einer Vorberathung darüber zusammenberufen, ob die Organisirung vorzunehmen sei. Nach lebhaften Debatten hat man sich schließlich dahin geeinigt, daß die Bevölkerung des Komitats von den Rechten und den in den Gesetzen von 1848 ausgesprochenen Wünschen kein Haar breit weichen wolle. Das Weitere solle die am 10. Dezember zusammentretende Komitats-General-Kongregation entscheiden.

— An der Börse waren gestern Gerüchte über Unruhen in Pesth verbreitet. Dieselben traten in sehr bestimmter Form auf und erfuhrten die Kurse in Folge dessen bedeutende Verschlechterungen. —

Die „Pesth-Öfner Zeitung“, welche am 1. d. bereits ohne das Zeichen ihres amtlichen Charakters, den kais. Adler über dem Titel, erschienen ist, erklärt an der Spitze ihres Blattes, daß sie ihren amtlichen Charakter abgelebt und „der allgemeinen konstitutionellen Richtung des Vaterlandes sich innig anschließend, ihre Spalten jeder gemäßigt, auf legalem Boden sich bewegenden Diskussion eröffnen werde.“ Wie wir im „Naplo“ lesen, hat das Öfner Militärplakatkommando an den Stadtrath ein Schreiben gerichtet, in dem die Herausnahme der zum Empfange des Tavernicus ausgehiften nationalen Fahnen, da die übliche Zeit einer Woche verstrichen ist, gefordert wird. Dasselbe Schreiben stellt auch die Anforderung, derartige Anlässe sofort dem Militärplakatkommando anzugeben, damit dieses dann die kais. Fahne im Sinne der Gesetze aufhissen könne. — Die Juristen in Pesth bereiten eine Deputation an den Hofkanzler vor, um die Befreiung ihres nach den Oktober-Erlässen ins Heer eingereichten Kollegen Franz Abada zu erwirken. Kempelen Gyula, Bruder des Redakteurs des „Szegedi Hirado“, der am selben Tage, wo der genannte Rebektor nach Josephstadt interniert wurde, in Eisen zu seinem Regiment nach Verona abgeführt wurde, ist auf Befehl des FZM. Ritter v. Benedek von ferneren Militärdienst freitret worden. — Illava war, wie man dem „P. H.“ berichtet, in der Nacht vom 20. November in großer Aufregung. An die Bewohner war die Aufforderung ergangen, sich bereit zu halten, da die Straflinge aus dem Gefängnis auszubrechen beabsichtigen. Gleichzeitig wurde von Trenchin mittelst Staffette Militär requirirt, die Nacht verstrich jedoch ohne Unordnung und am Morgen erfuhr man, ein Wachmann habe am vorher gegangenen Tage einen Strafling so sehr mishandelt, daß dieser unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab. Dieses Verfahren habe die übrigen Straflinge in große Aufregung versetzt und zu der obigen Mittheilung Anlaß gegeben. — In Csík-Szereda (Siebenbürgen) hat, wie man dem „S. tan.“ schreibt, ein Landmann, der nur drei Stück Hornvieh besitzt und damit kaum im Stande ist, seine zahlreiche Familie zu erhalten, einem Andern seinen eigenen Sohn für zehn Gulden verkauft, um die Steuer zahlen zu können. Das Bezirksamt zog den Verkäufer zwar zur Rechenschaft, aber der Arme sagte: Meine Herren, ich habe den Preis, den ich für meinen Sohn erhalten, jogleich in's Steueramt getragen, und davon weder für mich, noch für meine Familie auch nur einen Kreuzer auszugeben. (?) — Der Schauspieler Zerbini hat dieser Tage ein photographisches Atelier eröffnet, in welchem er mittelst eines neuen englischen Apparates Porträts zur Nachtzeit aufzunehmen im Stande ist.

— [Die Untersuchung gegen die Grauen Schwestern hat ihren Fortgang. Die „Presse“ saßt die Resultate dieser Untersuchung in Folgendem zusammen: Wahr ist es, daß im Auftrage der Oberin einer Mutter der Zutritt zu ihrer sterbenden Tochter verweigert wurde, trotz der empfangenen Erlaubnis des Arztes, dem noch überdies von der diensttuenden Schwester die Thüre gewiesen wurde. Wahr ist es, daß die Zimmerwärme während der Besite oft nur 8—9 Gr. R. betrug. Wahr ist es, daß sich männliche Kranke die Umhänge selbst aufzulegen mußten, und daß gerade jene Schwestern, welche wegen bedenklichen Lebenswandels aus dem Orden entlassen werden mußten, die allergrößte Prüderie an den Tag legten. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß im Spital überhaupt viel zu viel „Schwestern“ und viel zu wenig Wärterinnen sind. Wahr ist es, wie mehrere authentische Beweise darthun, daß Proselytenmacherei in der rücksichtlosesten Weise gegen die betreffenden Objekte des fanatischen Eisens getrieben wurde. Wahr ist es endlich, daß die Oberin dem Auftrage des Direktors, für einen brandigen Kranken ein Separatzimmer im Interesse der übrigen Kranken zu öffnen, sich offen widersezte, und daß in Folge dessen der Hospitalbrand neuerdings zum Ausbruche kam. Bei dieser Gelegenheit wurde konstatiert, daß mehrere Separatzimmer als Gastzimmer für fremde Geistliche und als Schlafzimmer der Dienstboten der Schwestern verwendet werden.

— [Exzesse in Krakau.] In den letzten Tagen des Novembers haben tumultuarische Aufritte in Krakau stattgefunden, die indeß nach den vorliegenden Mittheilungen keine politische Tendenz hatten und auch Folgen von Bedeutung nicht haben dürften. Die Exzesse gingen von den Schülern des Gymnasiums aus und hatten ihre Veranlassung, wie es scheint, in der besondern Strenge, mit der jetzt die Disziplin dieser Anstalt gehandhabt wird. Der von der galizischen Unterrichtshörde zu Lemberg nach Krakau delegierte Schulrath v. Czerkewski scheint den Unwillen der Gymnasiasten gegen sich gerichtet zu haben, wenigstens wurden die vor gekommenen Exzesse mit Angriffen auf seine Person eröffnet. Die unmittelbare Veranlassung lag in der am 28. November stattgehabten Todtenfeier zum Gedächtniß des nationalen Dichters Adam Mickiewicz. Um die Gymnasten von der Theilnahme an dieser Gedächtnisfeier fern zu halten, wurden diese von dem Direktor Klincewicz bis nach Beendigung des Festaktes in den Schulräumen zurückgehalten. Als die Schüler hiergegen vorstellig wurden, lehnte der Rektor die Verantwortlichkeit ab, indem er sich auf Weisungen des Schulraths berief. Am 29. erwarteten die Schüler aus den oberen und niederen Klassen, mehrere Hundert an der Zahl, mit Stöcken bewaffnet, den Schulrath in der Annastraße, die er, um die Akademie zu besuchen, passiren mußte, und mißhandelten ihn. Es wurde sofort Militärhülfe zur Herstellung der Ruhe herbeigeschafft. Nachdem die Exzedanten ohne Widerstand die Straßen verlassen hatten, durchstreiften Patrouillen die Stadt, begleitet aber nirgends weiteren Ruhestörungen, die sich auch, so weit unsere Nachrichten reichen, seitdem nicht erneut haben. Der „Gas“, welcher den Vorgängen einen ausführlichen und beleuchtenden Artikel widmet, wurde, nachdem er schon in einigen wenigen Exemplaren ausgegeben war, konfisziert.

Wien, 4. Dez. [Dementi.] Die heutige „Wiener Ztg.“ sagt in ihrem amtlichen Theile, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Gerüchte über Unterhandlungen wegen Abtretung Venetiens gegen Geldentschädigung grundlos seien, wie überhaupt von Unterhandlungen wegen Verkaufs eines Kronlandes selbstverständlich keine Rede sein könne. (Tel.)

Triest, 3. Dez. [Teleggr.] Der Erzherzog Ferdinand Max übernimmt das Kommando eines Nebungsgeschwaders.

Venedig, 28. Nov. [Sparsystem.] In Folge des angenommenen Systems der Ersparungen im Staatshaushalte beabsichtigt man, bei der hiesigen Statthalterei und den Delegationen

an 120,000 Fl. jährlich durch Verminderung und Vereinfachung der Arbeit zu ersparen. Die Post und das Telegraphen-Bureau wurden dem neuen SparSystem gemäß organisiert.

Verona, 29. Novbr. [Revolutionäre Schriften; Konkription etc.] Vor gestern legte die Finanzwache Beschlag auf zwei aus der Lombardie kommende Kotti, welche mit auführerischen Proklamationen und anderen Brandchriften angefüllt waren, die das mit Bewilligung der sardinischen Regierung in Mailand gebildete venetianische Revolutionskomité hierher geschickt hatte. — Die Konkription ist nunmehr in ganz Venetien beendet; das „Giornale di Verona“ versichert, die Zahl der Recruitungsflüchtlinge sei sehr klein und übersteige keineswegs jene, die in früheren Jahren vorgekommen. — Das oben erwähnte Komité hat an die Gemeindebehörden und die Centraldeputirten Zirkulare gerichtet, worin es dieselben auffordert, ihre Entlassung einzureichen.

Hannover, 3. Dez. [Agitation gegen Gewerbefreiheit.] Die Kunstmeister haben in einer beinahe vollständigen, also in die Hundertezählenden Versammlung einstimmig beschlossen, eine Erklärung gegen die Gewerbefreiheit abzugeben. Der schon erwähnte, ebenfalls einstimmige Beschuß des hiesigen Gewerbevereins zu Gunsten der Gewerbefreiheit konnte, nach den Persönlichkeiten, die dort ihren Einfluß geltend machen, als einigermaßen bedeutungsvoll angesehen werden. Das möchte der Grund sein, daß die ministerielle Presse sich beeilt, ihren Widerspruch einzulegen, und dies hat ohne Zweifel die Vorsteher der Zünfte angehort, noch mit einem nachdrücklichen Votum zu Hülfe zu kommen, wobei es freilich keinen imponirenden Eindruck macht, daß mehrere unter ihnen im Gewerbeverein für die Freiheit und nachher mit den Zunftgenossen dagegen stimmten. Zum Überfluß erklärt noch die „Hannov. Ztg.“ die Angabe eines Lokalblattes für durch und durch unwahr, wonach die Regierung jetzt die Gewerbefrage ernstlich diskutire, ein neues Gesetz auf Grundlage der Freiheit vorbereite und der Minister des Innern in den Hauptfragen mit dem sächsischen Entwurf übereinstimme. (Pr. 3.)

Sachsen. Dresden, 4. Dez. [Aus der Kammer.] In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer brachten der Abgeordnete Eichorius aus Leipzig und 26 Genossen einen Antrag in Betreff der kurhessischen Angelegenheit ein, dahin lautend: Die Regierung des Königreichs Sachsen möge ihren Gesandten beim Bundestag dahin instruieren, daß er sich für die kurhessische Verfassung aus dem Jahre 1831 ausspreche. — Die heutige „Constitutionelle Zeitung“ enthält die Motivirung dieses Antrages. (Tel.)

Leipzig, 3. Dez. [Ein Pasquill.] Am 30. November früh fand man an den Ecken ein Pasquill (mit Bezug auf die Verleihung des sächsischen Hausordens an den König von Neapel) gegen den König angeschlagen, wie dies auch bereits die Woche vorher in Dresden der Fall gewesen. Das Pasquill wurde von Amts wegen sofort abgerissen.

Baden. Heidelberg, 3. Dez. [Die Pferdeversendung aus dem nordwestlichen Deutschland nach Sardinien ist wieder eine ganz bedeutende; denn schon seit mehreren Tagen treffen mit jedem Abendzuge der Main-Nectarbahn 40—50 Stück ein, welche hier übernachten, um den andern Morgen weiter südwärts zu ziehen. Und für die nächsten Tage sind schon wieder 450 Stück hier bei der Bahnverwaltung angefragt. (B. E. 3.)

Frankfurt a. M., 3. Dez. [Begriffsvernebelung.] Auch die Truppen der dritten deutschen Großmacht feierten hier am 28. v. M. das Geburtsfest ihres Kriegsherrn in herkömmlicher Weise durch Tagesrevue, Parade, Fackelzug ic. Die Offiziere hatten sich zu einem Festessen in dem Saale des Holländischen Hofes vereinigt, und zu dem Zweck denselben mit frischen Tannenreisern schmücken lassen. Die mit Erlaubnisschein zur Holzung von Reisern in den Wald beorderte bewaffnete Mannschaft dieses Korps belud aber den Wagen auch zugleich mit einer nicht ganz geringen Menge von dem städtischen Forst angehörigen Scheitholz. Wegen des am Thore zu zahlenden Octrois wurde Mannschaft nebst Wagen angehalten, und rechtzeitig noch der geschehene Mizigriff entdeckt. Derartige Begriffsverwechslungen zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem, zwischen Mein und Dein, gehören in neuester Zeit bei diesem Corps nicht zu den Seltenheiten. Hoffen wir, daß auch in diesem Falle, wie bei einem ähnlichen in jüngster Zeit vorkommenen, die verdiente Strafe nicht ausbleiben wird. (B. 3.)

— [Die Entlassung des Herrn v. Fonton], seitherigen russischen Ministers am deutschen Bundestage und an mehreren der kleineren umliegenden Höfe, aus dem Staatsdienste hat nicht die gebührende Beachtung gefunden. Wir sprechen nicht über die in der Persönlichkeit begründeten Ursachen, welche allerdings, ohne den öffentlichen Anstande zu trocken, kaum länger die Beibehaltung eines so arg kompromittirten Mannes zulassen, wohl aber die sachlichen Gründe, welche die Aufhebung einer eigenen Vertretung Russlands am Sitz des deutschen Bundes herbeigeführt haben mögen. Denn wie wir aus guter Quelle hören, ist der russische Minister in Stuttgart nicht sowohl provisorisch, als auch definitiv hier beglaubigt worden mit der speziellen Anzeige, daß sein Wohnsitz am württembergischen Hofe verbleiben und hier nur eine Kanzlei mit einem Legationsrathre werde erhalten werden. Wir haben von je her mit den russischen Diplomaten hier kein Glück gehabt und die Erinnerungen an dieselben sind unter unserem Gewerbe- und Handelsstande eben keine freundschaftlichen. Was sie am grünen Tische der Kabinette gewonnen, haben sie auf dem grünen Tische unserer Badeväter mehr als reichlich verloren. Der Stuhl des Herrn v. Fonton kommt aus dieser unseligen Leidenschaft. Schade um das große Talent, das da zu Grunde geht. Eine vor Kurzem erschienene Broschüre: „La question italienne“, soll ihn zum Verfasser haben und in Eigenthümlichkeit der Auffassung und Durchführung an seine besseren Tage erinnern. (K. 3.)

Hessen. Darmstadt, 3. Dez. [Verurtheilung.] Am 30. v. M. wurde Hofgerichts-Advokat Meg wegen Theilnahme an dem Nationalverein durch großes Stadtgericht Darmstadt zum zweiten Mal verurtheilt und zwar diesmal zu zwölf Tagen Gefängnis. Das Gericht stützt die Verurtheilung auf Besuch einer Ausschüttung in Eisenach und auf Theilnahme an der Generalversammlung in Koburg und findet diesmal, während es im ersten Urteil in der Eigenschaft als Ausschußmitglied keinen besonderen Schärfungsgrund erkannte und deshalb die geringste Strafe von einem Tage aussprach, in der hervorragenden Stellung von Meg

im Verein genügenden Grund, um beinahe die höchste Strafe auszusprechen; fünfzehn Tage ist die höchstmögliche Strafduer. Sie bleibt noch eine Sache gegen Meg abzuurtheilen, die sogenannte Aufforderung zum Ungehorsam, sofern inzwischen nicht noch neue Anklagen hinzukommen sollten. (R. Fr. 3.)

Holstein. Kiel, 2. Dez. [Die Wahlen; Verkauf der Augustenburgischen Güter.] Das Resultat der am 29. Nov. hier vollzogenen Wahl von 9 Abgeordneten und 9 Stellvertretern der größeren Gutsbesitzer und 4 Abgeordneten nebst 4 Stellvertretern der schleswig-holsteinischen Ritterschaft zur nächsten holsteinischen Ständeversammlung war ganz so, wie es zu erwarten war. Abgeordnete und Stellvertreter gehören wohl fast sämtlich der schleswig-holsteinischen Majorität an. Der Fabrikant Renz aus Neumünster wird wohl der einzige Gesamtstaatsmann der Ständeversammlung sein. — Fast gleichzeitig mit dem Schlosse und Haupthof Gravenstein und dem Hof Fischbeck (in Sundewitt), welche für 395,000 Thlr. Reichsmünze von dem Hamburger Konsul G. W. Schiller in öffentlicher Auktion erstanden wurden, ist auch der Meierhof Augustenburg (auf Alsen), welcher früher ebenfalls dem Herzoge von Augustenburg gehörte, verauktioniert worden. Der Käufer war ein Herr Fenger aus Kopenhagen, der Kaufpreis 137,000 Thlr. Reichsmünze. (N. 3.)

Sächs. Herzogth. Coburg, 3. Dez. [Einweihung.] Am 30. v. M. erfolgte in Gegenwart der gesammten protestantischen Geistlichkeit, der katholischen Geistlichen, des Staatsministeriums, der Hofbeamten und des Magistrats die Einweihung der neu erbauten herzoglichen Begräbniskapelle.

Schleswig, 1. Dez. [Wahlpression.] Die dänischen Manöver zur Purifikation der Wahllisten nehmen ungehindert ihren Fortgang. Die einfachste Methode, die Wähler in die gehörige Stimmung zu versetzen, besorgt übrigens der Graf Brodenhus-Schac. Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für die Geistlichkeit der Probstei Tondern ließ der Graf eine Anzahl Prediger zu sich kommen und eröffnete ihnen: Sie hätten ihre Absetzung zu gewähren, wenn sie nicht im dänischen Sinne wählen, erklärte auch auf desfallsige Anfrage noch ausdrücklich, daß sie dies in seinem Namen ihren Kollegen mittheilen könnten. Im 7. Wahldistrict richtet jetzt der Wahldirektor an Kommunalbeamte schriftlich die Aufforderung, für die Wahl zweier politischer Renegaten thätig zu sein. In einem anderen bedroht man einen bedeutenden Ort mit Entziehung von Marktgerechtsamen, wenn der bisherige Abgeordnete, ein Gegner des Sprachzwanges, wiedergewählt wird. Zwei Brüder von Thomsen-Oldenswort sind von der Wahlliste gestrichen, der eine, ein praktischer Arzt, weil er wegen deutscher Gesinnung des Physikats entsezt, also nicht unbescholt sei, der andere, weil er zwei Domizile habe. (Pr. 3.)

### Großbritannien und Irland.

London, 2. Dez. [Die Vereinigung der Donaufürstenthümer.] Daily News redet noch immer einer Vereinigung der Moldau und Walachei zu einem rumänischen Königreich lebhaft das Wort. Die letzten Vorgänge in diesen Fürstenthümern stellt es folgendermaßen dar:

Fürst Couja's neuliche Reise nach Konstantinopel hatte zum Zweck, die Vereinigung der beiden Volksversammlungen und Senate zu einem Parlament zu erwirken. Einige der türkischen Minister waren dem Plan gewogen, dem Sultan war derselbe gleichgültig, aber die türkische Regierung in ihrer Gemeinschaft wollte trotzdem den Vorstoß nicht in Erwägung ziehen. Die Pforte erkannte bereitwillig den freundlichen Geist an, in welchem Couja die Verwaltung leitete, gestand jedoch, daß sie, weit entfernt, die Einigung der beiden Provinzen vervollständigen zu wollen, eher daran denke, ihnen in Zukunft wieder zwei von einander unabhängige Hofsopodare zu geben. Mit dieser abschlägigen Antwort kehrte Fürst Couja wieder heim und erklärte den Würdenträgern und Notabilitäten in Bukarest in einer kurzen Ansprache, daß die ferne Einigung der Fürstenthümer von ihnen selbst abhängen werde. Der Augenblick ist in der That den Einheitsbestrebungen der Rumänen günstig. Es war nicht zu erwarten, daß Italiens Beispiel wirkungslos bleiben könne. Die Rumänen bedürfen keines Aufstandes und keines Garibaldis. Sie sind mit dem Landesherrn (sovereign) ihrer Wahl und ihrem Oberherrschen (suzerain) Abdul Medschid zufrieden und wünschen ein Bestandtheil des ottomanischen Reiches zu bleiben, das ihnen eine Autonomie gestattet, deren sie sich weder unter Ruzland, noch unter Ostreich erreuen würden. Ein europäischer Kongreß gab ihnen einen Fürsten, eine Armee und einen Obergerichtshof. Sie bedürfen aber noch der legislativen und administrativen Einheit zum Besten der Staatsökonomie und Ordnung. Diese Einigung würde die Macht des Hofsopodars, falls er etwa ehrgeizige Pläne im Schilde führe oder Krieg führen wollte, nicht im Mindesten vergrößern, denn die Kontingente der Walachei und Moldau bilden schon jetzt eine Armee. Sie ist nur zu häuslichen Zwecken erforderlich. Sie würde ohne Zweifel dem Stolz der Rumänen, ihrem gerechten Stolz schmeichel. Sie wählen Couja als den Mann, der am besten befähigt ist, ihre Einheitslebenssicht zu erfüllen. Da er die ganze alte Bosarenfaktion und die mit Pensionen und Kreuzen von Ruzland und Ostreich bedachte Beamtenklasse gegen sich hat, so kann er seine Regierung und das damit verknüpfte liberale Repräsentativsystem nur aufrethalten, wenn er die öffentliche Meinung befriedigt und sich auf die Volkspartei auf dem Lande und in den größeren Städten stützt. Fürst Couja hat den Ministern des Sultans, so wie gezeigt, er hat sie auch auf den in Serbien, Bulgarien, Ungarn u. s. w. auf gehäuft, wie wir denken, diesen Gründen kein Gehör gegeben. Und es ist zu fürchten, daß die Versammlungen und der Fürst selbst Schritte zur Erfüllung des nationalen Wunsches ergreifen werden. Als erste Folge davon wird die Pforte die verschiedenen Mächte auffordern, die Fürstenthümer zu hindern oder das Einsehen der Pforte zu gestatten. Solch eine Aufforderung wird ernste Debatten veranlassen in einem Augenblick, wo zwei der am meisten der Frage interessirten Mächte wegen der Verlängerung der Okkupation Syriens einigemaneins sind. Wenn England und Ostreich gegen die Fürstenthümer auftreten, werden Frankreich und Ruzland gewiß Partei für sie ergreifen. Höffentlich wird Lord Bloomfield im Stande sein, den Kaiser von Ostreich von überreichen Maßregeln abzuhalten. Wenn wirklich eine österreichische Armee in Kaukasien zusammengezogen ist, um die Fürstenthümer zu beobachten, so könnte Fürst Couja sich gezwungen sehen, ein Gegenlager am Fuß der Karpathen aufzuschlagen, was die Gefahr nur erhöhen würde. Es ist kein Geheimniß, daß der Beruf gemacht worden ist, eine Allianz zwischen den Moldau-Walachen und den mizvergnügten Magyaren zu Stande zu bringen. Viele Versuche dieser Art hat Fürst Couja vereitelt. Aber die ungarischen Emirs können sich trotzdem eine Partei unter dem Volk gewinnen. Will Ostreich sich einen Feind mehr schaffen? Die britische Regierung wird sich bald mit dieser Frage zu befassen haben.

— [Tagesnotizen.] Der heutige „Observer“ bemerkt in seiner Wochenblatt: „Der Kaiser der Franzosen hat sich bereit erklärt, die Zügel des Despotismus etwas weniger straff anzuziehen und Frankreich ein bisschen Freiheit zu geben. Unseres Erachtens ist das eine bloße nichts sagende Erklärung und nichts weiter.“ — Demselben Blatte zufolge beabsichtigt die aus Schottland nach England zurückgekehrte Kaiserin der Franzosen (sie traf gestern Nachmittags 1/2 Uhr zu Leamington, in der Grafschaft Warwickshire, ein, einem Badeort, wo Louis Napoleon vor vielen Jahren längere Zeit verweilte) der Königin Victoria am nächsten Mitt-

## Frankreich.

Paris, 2. Dez. [Ein Schreiben des Prinzen Murat über Italien.] Der Prinz Lucien Murat hat an einen ungenannten Herzog folgendes Schreiben gerichtet, in welchem er die jetzigen italienischen und besonders neapolitanischen Zustände sehr scharf kritisiert, seine Hoffnungen durch die Zeiten durchblicken lassend:

Theurer Herzog! Nicht nur durch Sie, sondern eine große Zahl meiner Freunde fand ich mich bewogen, eine thätige Stellung in den Angelegenheiten des Königreichs Neapel zu nehmen. Durch Veröffentlichung meiner Antwort gab ich Ihnen und Allen Bescheid. Ein Gefühl von Vaterlandsliebe und Pflicht gab mir meine Worte ein. Mein Geist entfachte sich bei dem Gedanken, daß mein Name, sein Einfluss und der meiner Freunde dem Werke der italienischen Einigung ein Hinderniß bereiten könnte. Das Andenken an meinen Vater genügte, dem Werk meinen Beifall zu sichern. Deshalb erklärte ich, in meiner Ihnen bestimmten Antwort, daß ich keine Schwierigkeiten erheben und jedenfalls die höchste Entscheidung des Nationalwillens gewissenhaft achten würde. Dabei beschränkte ich mich und hätte mehr sagen können, wenn ich den Abnungen Gehör geschenkt hätte, die mich an dem Erfolge, wie an der Ehrlichkeit der zur Erreichung des Ziels angewandten Mittel zweifeln ließen. Das Werk der italienischen Einigung ruht auf dem Grundsatz der Volkssovereinheit, welcher drohend noch, obgleich halb bestiegt, der Grundsatz des göttlichen Rechts gegenübersteht. Letzteres hat Jahrhunderte lang geherrscht, mächtige Monarchien geschaffen und erhalten, deren Geschichte, wie man anerkennen muß, ruhmvoll mit der Gesetzgebung und des Fortschritts identifiziert, es hat unangefochten geherrscht, und die allgemeine Verehrung, womit es sich so lange umgeben war, die That der Weisheit und die Tugenden großer Fürsten. Heute fällt es in Trümmer; damit es jedoch aus der Welt ohne Erichüterung und Gefahr schwindet, muß das Volksrecht ihm nicht nur ebenbürtig, sondern bemüht sein, es an Weisheit und Tugend zu übertragen. Dies ist mein Kultus für jenes neue Recht, und meine Zurückhaltung sollte Entzweiungen, die seine Feinde nur ausgebaut hätten, jeglichen Halt nehmen. Da aber das Fortschrittsleben aus der reinen Quelle der Wissenschaften und der edlen Eingebungen fließt, so verklage ich laut, daß der Beginn der Volkssovereinheit in Italien nicht von den urchristlichen Bürgertugenden begleitet ist. Ich sehe wohl die Wahlurne auf den öffentlichen Plätzen, es erfüllt mich aber mit Unwillen, daß Bestechung und Gewaltthätigkeit sich verurtheilt, ja höchst schmerzlich ist mir die Wahnehmung, daß in Neapel ein Schächer mit Stellen und öffentlichen Interessen getrieben wurde, die vor den Vätern der italienischen Gesittung als heilige und unverzichtliche Dinge stets verehrt wurden. Die Ereignisse von 1848 sind zu neu, als daß wir daraus nicht Lehre und Nutzen ziehen sollten. Die französische Republik fiel, weil sie Alles zu zerstören unternommen hat, ohne das Schaffen und Aufbauen verstanden zu haben. Mögen die Italiener heute beherrschenden vereinigten Parteien die Lehre nicht vergessen: sie haben sich bisher tyrannischer als die geistigen Regierungen gezeigt. Durch Argwohn und Tyrannie weiß man die Freiheit schlecht ein. Was bedeutet die Entwaffnung so vieler Gemeinden, die in so vielen Provinzen verbliebenen Verlagerungszustand? Derartige Maßregeln sind weit entfernt, die Freiwilligkeit des allgemeinen Stimmrechts und das Vertrauen auf die wachsende Gewalt zu bezeugen. Möge der Geist der Nation uns vor neuem Unheil bewahren! Was mich betrifft, so werde ich bis dahin, daß Italiens Zukunft sich nicht unter günstigeren Wahrzeichen darstellt, Zuschauer bleiben, und mich auf Wünsche beschränken, daß die, welche die Wiedergeburt eines Volkes unternommen haben, sich ausschließlich mit den Tugenden, der Weisheit und der Vaterlandsliebe unserer Väter erfüllen mögen. Ich habe den Bund vorgeschlagen, weil ich ihn den nationalen Überlieferungen, den Sitten und Interessen Italiens ersprüchlich erachtet, besonders aber, weil mir jede Tyrannie widersteht. Ich weiß, daß rasche Gewaltthäten nicht von Dauer sind, und der gegenwärtige Verlust, die Einigung Italiens, erscheint mir durchaus künftlich und gewaltsam. Ich weiß, daß nur aus dem Bunde die Einheit entstehen kann, welche die Freiheit und örtlichen Interessen mit der Macht des Nationalanhangs verlönen kann. Wenn Italien die Freiheit und Größe errungen hat, dann werden meines Vaters und meine liebsten Wünsche erfüllt sein."

[Tagesnotizen.] Persigny wird am 4. Dezbr. seine Abschiedsaudienz in London haben und am 5. Dezbr. in Paris eintreffen. — General Blaauw, der neu ernannte französische Gesandte in England, wird sich am 15. Dezbr. nach London begeben.

Was die Preßgesetze betrifft, so spricht man von einem Projekt, woran die Legisten des Kaiserreichs arbeiteten, und das versuchen würde, alle mit dem neuen System vereinbaren Hindernisse aufrecht zu erhalten. Man würde bei den Journalen das Recht der Verwarnung und das Recht des administrativen Verbots aufheben, aber das Recht des Verbots selbst beibehalten. Alle Details würden dem kaiserlichen Gerichtshofe, ohne Appellation, unterworfen werden. — Ein kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage besagt: Die in Rußland wohnhaften Franzosen, welche, um Handel zu treiben, in die Kaufmannsgilde hatten eintreten und dabei dem Kaiser von Rußland den Unterthaneneid schwören müssen, haben jetzt, nachdem dieser Eid durch den Uta vom 19. Juni d. J. aufgehoben worden, ihre Eigenschaft als Franzosen, die sie verloren, in voller Rechtskraft zurück erhalten. — General Martimprey, welcher in Paris eingetroffen ist, überließ den Befehl über die Streitkräfte zu Land und zur See dem General Russu. Es ist dies seit 1830 das erste Mal, daß dieses Kommando einem Eingeborenen anvertraut ist. — Die Organisation der 4. Bataillone in den verschiedenen Regimentern würde die Rade um 80,000 Mann vermehren. Gleichzeitig ist die Rade, die 20 Jägerbataillone auf 30 zu bringen und ihren Effektivstand von 800 auf 1000 Mann zu erhöhen. — Zwischen dem Londoner und dem Pariser Kabinett soll es zu Erörterungen in Betreff der Vergrößerung der französischen Linienregimenter gekommen sein. Von der französischen Regierung wurde die Erklärung abgegeben, daß die Maasregel rein defensiver Natur von den europäischen Verhältnissen geboten worden sei, daß Frankreich auf alle möglichen Eventualitäten gefaßt und vorbereitet sein müsse. Man soll sich in London mit diesen Erklärungen zufrieden gegeben haben.

In der Beratung über die Zukunft Algeriens unter dem Vorsteher des Kaisers stellte Marschall Pelissier den Antrag, daß die Befestigungsarbeiten an der Küste von Algerien auf das Schleunigste vollendet würden, „damit sich die Kolonie in dem Zustande der Vertheidigung befindet für den Fall, daß, was nicht unmöglich sei, ein allgemeiner Krieg ausbrechen werde“. — Von allen Kanonen herab hat man heute ein Rundschreiben des Kardinals Morlot verlesen, in dem sich die größten Sympathien für den Papst aussprechen. — Es soll ein Gesetzesvorlage ausgearbeitet werden, der die Abschaffung der auf die Mobilien gelegten Steuern zum Zwecke hat. — In der Librairie Nouvelle zu Paris sind vier Opernstücke Richard Wagner's in französischer Übersetzung erschienen. Wagner hat denselben an Friedrich Billot gerichtetes Schreiben vorausgestellt, worin er seine Ideen über Musik weitläufig erörtert und den angeblichen Irrthümern und Vorurtheilen seiner Vidersacher entgegentritt. — Der Schmetterling (Le Papillon) lautet der Titel eines zweialtigen mimischen Balletts von Jakob Offenbach aus Köln, das Montag den 26. Nov. in der Pariser Großen Oper zum ersten Male über die Bretter gegangen. Die Verfasser des Librettos sowohl (es sind dies Frau Marie Taglioni und Herr de Saint-Georges) als der Autor des musikalischen Theiles (Herr Offenbach) sind von der glänzenden Versammlung mit Beifall überhäuft und wiederholt gerufen worden. — Sämtliche Stücke von Alexander Dumas Sohn und Barrière, die am Baudevilletheater in Paris Furore gemacht haben, sind jetzt im Besitz des Gymnase-

Dramatique. „La Dame aux Camélias“ ward bereits mit erneutem Aufwand in Scene gesetzt und am 24. Nov. gegeben.

— [Französische Ruhmrediglette.] General Montrouze schrieb aus China am Schlusse seiner Depesche vom 24. September: „Der Feind umgab uns unabsehbar; die Gefangenen und Kundschafter schätzten die chinesischen Streitkräfte auf 40 bis 60,000 Mann. Alles dies ist so seltsam, daß, um unsere Erfolge zu verstehen, man sehr weit in die Vorzeit zurückgehen und sich der Siege erinnern muß, welche einige Hände voll römischer Krieger über die Barbarenhorden erkämpften.“ Der „Constitutionnel“ bemerkte dazu: „Dieser Vergleich ist eben so groß als richtig. Unsere Adler geben den Adlern der römischen Legionen nichts nach. Auch vor Ihnen legen sich die Wellen der Barbarei. Aber nicht bloß dem Muthe der Soldaten, dem Wissen und der Hingabe der Führer können wir diese Siege beimesen. Die Zivilisation des heidnischen Noms ging schließlich zu Grunde. Die unsrige würde niemals von einem solchen Schicksale bedroht sein können, weil sie neue Kraft ohne Ende aus dem Christenthume schöpft. Die stiftliche Überlegenheit der christlichen Religion offenbart sich in China, wo wir einer Zivilisation gegenüberstehen, die weit älter ist als die unsrige. Die Verschiedenheit der Gefühle, welche aus diesen beiden Zivilisationen hervorgehen, wird in der Verschiedenheit der erreichten Erfolge offenbar.“

## Niederlande.

Haag, 2. Dez. [Aus der Kammer.] Bei der Beratung der Abtheilung der auswärtigen Angelegenheiten in der Zweiten Kammer kam die Lostrennung Limburgs vom deutschen Bunde abermals zur Sprache. Der Minister versprach, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, dies zu betreiben; doch erachtete er es für Holland jetzt noch als erwünscht, beim Bunde vertreten zu sein, und deshalb als unvorsichtig, so stark auf Trennung des Ehebündnisses zu dringen; möchte, wie einer der limburgischen Abgeordneten erwähnt hatte, der Bunde die Einführung des Bundespreßgesetzes fordern, dann würde der geeignete Zeitpunkt zur Lostrennung gekommen sein. Bei Besprechung der Aufhebung der Rheinzölle erkannte man die Bestrebungen des Komité's der Befreiung im vollen Maße an. So sehr man auch auf die liberalen Zugaben Preußens Gewicht legt, belligte man dennoch, daß dieser Staat nicht durch gänzliche Abtäschung der Zölle noch einen Schritt weiter gegangen sei. Man hoffte, daß auch Hessen und Nassau anderen Sinnes werden würden.

## Italien.

Turin, 30. Nov. [Der Brief Murat's; Garibaldische Komité's.] Der Brief des Prinzen Murat in den französischen Zeitungen hat in hiesigen Kreisen eine entschiedene Missstimmung hervorgerufen. Bei der Stellung der französischen Presse konnte die Veröffentlichung des genannten Schreibens nicht ohne Einwilligung der Regierung geschehen. Im vorliegenden Falle ist die Sache um so unzweifelhafter, als auch der „Constitutionnel“ den Brief als „Altenstück“ mittheilte. Das hiesige Kabinet hat sich also veranlaßt gesehen, in Paris um Erklärungen über jene Veröffentlichung anzufragen. Der Kaiser hat geantwortet, sein Ressort habe sich bei der Lage, in der sich Südalitalien befindet, innerhalb der Grenzen seines Rechtes gehalten. Die Antwort ist verständlich für Ledermann, der sich bewußt ist, daß die französische Regierung keinen Schritt gethan, der sie von der in der Konvention von Villafranca stipulierten italienischen Föderation entfernt hätte. — Seitdem Garibaldi sich nach Caprera zurückgezogen und die südliche Armee als solche aufgelöst worden, war man neugierig, ob die Komité's, welche Vertani und seine Genossen alsbald nach der Abreise Garibaldi's nach Sizilien zur Unterstützung der Armee eingerichtet, und deren Hauptkomite sich in Genua befand, aufgelöst werden würden oder nicht. Sie werden sich erinnern, daß durch die Thätigkeit jener Komité's die Anwerbung und Bewaffnung der Garibaldischen Freiwilligen in der ersten Zeit des Kampfes erzielt wurden. Die Leiter dieser Komité's, deren Zahl sich auf nahe 40 beläuft, haben sich neuerdings in Genua versammelt und den Beifluß gefaßt, die Komité's sollten unter dem Namen: „Komité für die Verproviantirung“, fortbestehen und, wie bisher, sich mit der Sammlung von Geld und Waffen und der Anwerbung von jungen Leuten für das künftige Frühjahr beschäftigen. (K. 3.)

— [Die Zustände in Neapel.] Die Angelegenheiten Neapels werden von den zwei entgegengesetzten Parteien, die sich dort bewegen, und deren eine die Garibaldische, die andere die Cavour-Farinische genannt werden könnte, auf ganz verschiedene Weise dargestellt. Die letztere, an welche sich auch die Mazzinisten und andererseits die Reaktionäre anklammern, bringt die düstersten Angaben über den Zustand des Landes, und meint, es sei kein Heil zu erwarten, wenn nicht Garibaldi so schnell als möglich zurückgerufen würde. „Ohne Garibaldi werden wir nächstens in den Straßen von Neapel den blutigsten Bürgerkrieg sehen,“ schreibt man aus dem Lager der Garibaldiner, und fügt die eindringlichsten Berichte über vorgefallene Unordnungen, Einschreiten der öffentlichen Macht, Willkür der Bayonnette und Gendarmen hinzu. Zuverlässige Nachrichten versichern aber, daß in allen diesen Erzählungen, wenn sie nicht rein erfunden sind, eine große Übertreibung herrscht; alles beschränkt sich auf die Verhaftung einiger Personen, welche Unordnungen anzuführen suchten, um sie zu verbrecherischen Zwecken auszubeuten. Bei der großen Ausdehnung der Stadt Neapel, und bei der beispiellosen Leichtgläubigkeit jenes Volkes, erhalten Dinge, die gar nicht vorgefallen sind, das Ansehen von unbezweifelten Thatsachen, wenn sie nur in einen abgelegenen Stadtteil als Schauspiel verlegt werden. Die Cavour-Farinische Partei läugnet zwar nicht die Schwierigkeit der Lage, doch werde man mit einigem Ernst und einiger Energie derselben bald Herr werden. Vor allem sei es nothwendig, die unechten Garibaldianer los zu werden, diejenigen nämlich, die das rothe Hemde tragen, aber niemals ein Schlachtfeld gesehen haben. Am Volturno zeigten sich höchstens 12,000 Mann, die unter Garibaldi und Virio sich wie Helden geschlagen und das Vordringen des bourbonischen Heeres nach Neapel verhindert haben. Jetzt melden sich aber davon über 40,000, die den Ruhm und den Lohn der Ersteren sich aneignen wollen, und weil man Bedenken trägt, ihre Ansprüche anzuerkennen, ergießen sie sich in Anklagen und heftigen Ausfällen gegen die Minister und Generale Victor Emanuel, sowie auch gegen Virio, Cosenz und Medici, die von ihnen nichts wissen wollen, weil sie sie am Tage der Gefahr nicht gesehen haben. Das Geschrei dieser Leute findet ein williges Echo in den Spalten der „Unita italiana“ und des „Diritto“, denen al-

London, 3. Dez. [Teleg. r.] Hier eingetroffene Berichte aus Newyork vom 21. v. M. melden, daß die Banken von Newyork geschlossen haben, Wechselbriefe auf London im Betrage von 2½ Millionen Dollars zu dem Zwecke zu kaufen, den Effektenmarkt darstellt zu erleichtern. Das Resultat würde abzuwarten sein. Der Wechselkurs auf London war in Newyork 100—104, Wechselkurs zwischen 12 und 18 Prz. In New-Orleans stand der Wechsel auf London par. — Man war in Newyork der Meinung, daß wenn Süd-Carolina sich von der Union trennen sollte, keiner der anderen Staaten folgen würde. — Aus Mexico wird gemeldet, daß General Miramon seine Demission gegeben habe und daß Robles sein Nachfolger sei.

les willkommen ist, was das gegenwärtige Ministerium in Mifkredit bringt. Vor Allem ist der Kriegsminister Fanti die Zielscheibe jenes illoyalen Federkrieges; ihm werden alle den Garibaldinern mißliebigen Maahregeln aufgebürdet; man stellt ihn dar, als wenn er mit den Garibaldischen Generalen im beständigen Konflikte wäre, und man hat sogar von einem unter dem Vorsitz Victor Emanuels gehaltenen Konsil erzählt, worin Fanti von dem Könige selbst mit harten Worten wegen seiner Feindseligkeit gegen die Freiwilligen direkt gewiesen worden wäre. Die "Opinione" dementirt heute alle diese vom "Diritto" gebrachten Angaben. In der That ist das den Garibaldianern günstigste Dekret durch Cavour und Fanti kontrahiert, gerade die zwei Minister, denen man systematische Abneigung gegen Garibaldi und seine Scharen vorwirft. Das Wahre an der Sache ist, daß die Einführung einer regelmäßigen Regierung allen Unordnungen, zu denen gewisse Leute sich durch das rothe Hemd berechtigt glaubten, ein Ende macht, was natürlich jeden Leuten nicht gefallen kann und nicht selten hasfächlichen Widerstand von ihrer Seite hervorruft, der nicht geduldet werden kann. Es sind dies unvermeidliche Folgen der revolutionären Bewegung; es ist aber auch die Pflicht der Regierung, diese Bewegung abzuschließen und regelmäßige Zustände einzuführen; dadurch, daß sie dies ernstlich will und thut, zeigt sie eben, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen ist, und daß die Gründung des neuen italienischen Reiches keine Chimäre ist, sondern in der nationalen Gestaltung ein festes, unerschütterliches Fundament findet, welches allein Freiheit, Ordnung und nationale Unabhängigkeit zu vermitteln im Stande ist. (N. 3.)

[Kleine Notizen.] In Genua wird General Klappa erwartet. Am 27. Nov. waren dort, wo von allen Seiten jetzt die ungarische Emigration zusammenströmt, auch der bekannte Historiker Horvath in Begleitung des Grafen und der Gräfin Karoly aus Turin eingetroffen. — Der griechische Oberst Karatasso ist nach einem kurzen Aufenthalt in Genua nach den ionischen Inseln abgereist, um dort für Italien eine griechische Legion zu bilden. — Aus Nizza wird der "Ital. Korresp." von einer antifranzösischen Demonstration geschrieben, die gelegentlich der Abreise Michael Garibaldi's, des Bruders des Generals, stattgefunden haben soll. — Der frühere nizzardische Deputierte Laurenti-Maubodi, sowie die Herren Gustavini, T. Blandi und Guidacci haben ihre sämmtlichen Güter in der ehemaligen Grafschaft Nizza verkauft und sich nach Turin zurückgezogen. — Mit England hat die sardinische Regierung einen Vertrag bezüglich des literarischen Eigenthums abgeschlossen. — Wie aus Mailand berichtet wird, haben daselbst am 17. November im Lokale der Assoziazione unitaria unter Vorsitz des Grafen Pietro Correr über 400 der angesehensten, aus Venetien ausgewanderten Italiener, unter der größten Begeisterung einstimmig Garibaldi zum Ehrenpräsidenten der italienischen Emigration gewählt. — Die Archive der russischen Gesandtschaften zu Florenz und Turin sind nach Rom gebracht worden. Das Gleiche soll auch mit den Papieren der russischen Gesandtschaft in Neapel geschehen. — Im nächsten Jahre wird in Florenz eine Welt-Kunstausstellung stattfinden, in der alle Schulen Europa's vertreten sein sollen. Besonders sollen deutsche Künstler eingeladen werden, dieselbe zu beschildern.

[Eisenbahnbau; erledigter Bischofssitz.] Der Gemeinderath von Genua hat in seiner Sitzung vom 27. Nov. beschlossen, bei der Regierung Schritte zu thun, um den Bau der Alpenbahn durch das Rheintal (Eulmanierbahn) zu beschleunigen und die Beteiligung sowohl des Staates als des Municipiums an demselben zu regeln. Eine schweizerische Gesellschaft hat neue Anerbietungen gemacht und die Eisenbahngesellschaft Union suisse Studien unternommen, wodurch das Projekt eine Gestalt erhält, die dessen Ausführung möglichst erleichtert. Von Seiten des Bundesrates sind die erforderlichen Konzessionen ertheilt, die jedoch mit Mai f. S. ablaufen, wenn bis dahin die Arbeiten nicht begonnen sind. — Der Bischof von Arezzo, Mons. Fiascini, ist gestorben.

#### Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 27. November, wird der "B. Z." geschrieben: Die fluchtähnliche Ankunft der Königin Stiefmutter und der Thriegen aus Gaeta, die Menge ihr gefolgter legitimer Nachzügler, und vor Allem der täglich erwartete Fall der letzten Festung diesseits des Faro, der von unberechenbaren Folgen für das gänzliche Verenden der wenigen noch hier und dort im Volke vorhandenen Theilnahme und Anhänglichkeit an die gestürzte Dynastie sein muß, halten die Erwartungen hier in straffster Spannung. Denn jeder seiner Partei weiß nur allzuwohl, daß die Revolution, sobald der König von Neapel beseitigt ist, den Papst zu packen und daß sie ihre ganze Kraftanstrengung aufzubieten bereit ist, ein geeinigtes Italien vom Kapitol zu proklamiren, ehe noch die Frühlingssonne ins Land scheint. Die eiserne österreichische Phalanx zwischen dem Mincio und Tagliamento wird dabei freilich unterschlägt. Bei solcher Stimmung disponirt sich der angehäufte Bündstoff entschieden zur Explosion. Die Regierung, die seit langer Zeit für das Treiben der Nationalen in ihren herausfordernden Demonstrationen mit Triflorospiel und Kleidertracht kein Auge hatte, wird auferstark auf Worte und Thaten an öffentlichen Orten. Außerungen und Handlungen gelten dabei natürlich für eben das, was Besorgniß und Furcht in höheren Kreisen sie gelten läßt, und damit ist dem Polizeiregiment und seiner Willkür aufs Neue Thür und Thor geöffnet. Der Augenblick für diese Praxis ist jedenfalls sehr ungeschickt gewählt. Es scheint aber, die Regierung schaut zunächst auf die eigenen Bayonnette. Sie hat in der Beziehung wirklich Grund, sich in Besitz eines vorläufigen Bollwerks gegen eine plötzliche Revolte zu glauben. Denn die zerstreuten Bestandtheile der Lamorièr'schen Armee, besonders das irändische Bataillon Sant' Patriz, sind neu zusammengesetzt, mit Stücken armirt, die Iränder als grüne Zuaven. In Viterbo machten freilich die loyalen Anstrengungen der Karabinieri, worunter viele Süddeutsche dienen, gegen erneute Volksaufstände während der letzten Tage so schlechte Geschäfte, daß sie sich in die umliegenden kleineren Ortschaften zurückziehen mußten. Die Viterbesen wollen nun ein für alle Mal wieder piemontesisch werden. Sollte es eventuellen Repressionsversuchen in Rom, wo so schon viel mehr Fonds zu demokratischem Widerstande ist, viel besser ergehen?

Der "Korr. Havaß" wird aus Rom vom 27. Nov. geschrieben: Der heilige Vater hat eine Vertrauensperson nach Gaeta geschickt, um dem König zur Seite zu stehen. Die Franzosen ziehen sich aus der Provinz Viterbo zurück; sie wurden daselbst durch

neuorganisierte päpstliche Truppen erlegt. Die Regierung hat noch 3000 Gendarmen, welche einen Aufstandsversuch unterdrücken können. Prinz Delfini ist von dem Papste beauftragt, die über das Gendarmeriekommando erhobene Streitfrage zwischen Hrn. v. Merode und Msgr. Matteucci auszugleichen. Kardinal Antonelli, der bisher allmächtig war, getraut sich nicht mehr so recht, Hrn. v. Merode entgegenzutreten. Jetzt endlich erklären alle Kardinäle und Prälaten, die vorher nichts zu sagen wagten, die Politik Antonelli's sei das größte Unglück für den Papst und den Staat gewesen. Man nennt ihn gemeinflich nur den Todtenträger der päpstlichen Herrschaft, und die Revolutionspartei erklärt sich ihm für Alles, was er seit 10 Jahren gethan, zum größten Danke verpflichtet. Wie dem auch sei, man hatte das Gerücht in Umlauf gelegt, ein Theil der von dem Papst um Rat befragten Kardinäle habe vorschlagen, gegen einen jährlichen Tribut Victor Emanuel als Vikar des päpstlichen Stuhles in der Romagna, Umbrien und in den Marchen anzunehmen, gerade so wie es die Päpste für Bologna mit Bentivoglio und Pepoli, für Forlì mit Ordelaifi, für Urbino mit Della Rovere, für Pesaro mit Sforza ic. gethan. Diese Gerüchte sollen aber schon deshalb unbegründet sein, weil die Kardinäle überhaupt um nichts, was auf die Politik Bezug hat, bis jetzt befragt worden seien. Die meisten von ihnen erfahren erst durch die Zeitung, was in der eigentlichen Regierungssphäre vor sich geht. Marquis Costa de Beauregard, aus Sardinien, wurde dieser Lage von dem Papste mit großer Auszeichnung empfangen. Auf die Frage, was er von den großen Tagesereignissen denke, soll der heilige Vater geantwortet haben: "Die Kirche wird schließlich triumphiren; das beruhigt mich. Dieser Triumph", fügte er bei, "kann freilich wohl um sechs Monate, um ein Jahr, vielleicht um zwei, fünf, sechs Jahre sich verzögern, denn die Italiener müssen erst enttäuscht werden." Der Papst hat gestern die deutsche Kirche besucht und wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen.

Aus Rom wird vom 1. Dez. gemeldet, daß der Kriegsminister Merode nach der Überrumpfung von Aquapendente 700 Mann, worunter 200 Zuaven, nach der Provinz Viterbo geschickt habe. In derselben Provinz zogen noch Banden umher.

Während des kurzen Zeitraums ihrer Okkupation von Terracina nahmen die Piemontesen nicht nur die in den Händen des Conte Gregorio Antonelli befindliche Rentenkasse, sondern auch seine sämmtlichen Papiere in Besitz. Der Graf ist ein Bruder des Kardinal-Staatssekretärs Antonelli. Das französische Militärkommando entwickelt im Verein mit dem Herzog von Grammont lebhafte Energie zu dem Zweck, daß dem Grafen von Seite der piemontesischen Militärbehörde die schuldige Genugthuung werde; das Haus des Grafen wurde sofort unter den Schutz der französischen Fahne gestellt und ausdrücklich geboten, demselben unverweilt die genommene Kameralkasse mit ihrem Inhalt von 10,000 Scudi und den seqnestirten Papieren herauszugeben. Endlich wurde verfügt, daß ein vollständiges Bataillon die französische Garnison in Terracina verstärke, mit dem Wunsch, daß ein päpstliches Bataillon gleichzeitig dorthin aufbrechen möchte. Letzteres wird unverweilt dahin abgehen.

Charakteristisch für die Stellung der französischen Politik zu der im Verhüten begriffenen bourbonischen Macht ist auch eine Korrespondenz, welche sich das Organ des Marineministeriums, der "Mon. de la Flotte" aus Toulon senden läßt. Es heißt in derselben: "Es ist wirklich beachtenswerth, welchen Verlauf der Gang der Ereignisse nimmt. Der Sohn Desjenigen, den man den 'Re Bomba' nannte, wird dem Bombardement derjenigen unterliegen, die sich selbst am energischsten gegen dieses Zerstörungsmittel aussprechen. In Gaeta scheint man übrigens durchaus nicht neigt, sich in Schrecken jagen zu lassen und General Bosco, welcher am 19. anlangte, traf sofort die nötigen Anstalten, um dieses Bombardement möglichst wenig unheilvoll zu machen. Doch kann es in einer so bevölkerten Stadt, in welcher sich neben ihren 12,000 Einwohnern noch 15,000 Soldaten befinden, unmöglich ohne zahlreiche Opfer abgehen. Auch befürchtet man die Verstörung der herrlichen Kathedrale und der kostbaren Alterthümer, z. B. des Thurms des Orlando (Grab des Plancus), des Thurms von Cicero und des Thurms Latratina, denn die Bombe verschont nichts. Welchem traurigen Schauspiel werden die Offiziere unseres Geschwaders beiwohnen müssen, ohne helfen, ohne Einhalt thun zu können!"

Aus Gaeta wird gemeldet, daß die Bevölkerung in Folge der unerschwinglich hohen Preise der Lebensmittel in Masse auswanderte. So haben auf der Insel Ischia allein 500 Gastaner Zuflucht gesucht. Auch die Soldatenwirtschaft in der Festung verschreut die Leute, welche erzählen, daß die Soldaten ihre Offiziere, denen sie misstrauen, niederschießen.

Aus Gaeta wird vom 1. Dez. gemeldet, daß General Bosco am 29. v. M. das Thal von Australina reconnoiszt, aber kein Werk daselbst vorgefunden habe.

Nach einem Telegramm aus Turin, 3. Dezember, hat die englische Flotte den König von Sardinien bei seiner Überfahrt nach Sizilien salutiert.

Am 23. v. M. Abends ist der Dampfer "Queen" mit Lord H. Elliot an Bord von Neapel nach Marseille abgegangen. Unter den vielen Freiwilligen, die jetzt Neapel verlassen, bereitet sich auch Oberst Rüstom zur Abreise vor. Er wird vorläufig nach Genua gehen.

Die neapolitanischen Kriegsgefangenen, schreibt man der "A. Z." aus Mailand vom 23. Nov., liegen meist noch ärmlich und sommerlich gekleidet in den Kasernen und Transporthäusern, weil sie sich weigern, zur sardinischen Fahne zu schwören, so lange König Franz in Gaeta weilen wird. Die wenigen, meist Unteroffiziere, die sich überreden ließen, diesen Eid zu leisten, sind bekleidet worden und bewegen sich frei in der Stadt. Diese indirekte Röthigung ist auch in Bergamo, wo über 1500 dieser Unglücklichen eingefangen sind, fruchtlos versucht worden. Sämtliche Offiziere dieser Mannschaft sind in Turin zurückgehalten worden. Morgen erwartet man Türr's magyarische Division. Er selbst war am 21. d. in Genua angekommen und wird einige Tage in Turin zubringen. Seinem Entlassungsgesuch wollte der König nicht willfahren, und soll ihn beauftragt haben, statt hier zu überwintern, das magyarische Corps in Nola nächst Neapel zu organisieren.

Die Ankunft eines Infanterie-Regiments und 200 königlicher Karabinieri, schreibt man der "A. Z." aus Palermo, 21. Nov., machte keinen angenehmen Eindruck auf die Sicilianer. An dem-

selben Abend noch wurde ein piemontesischer Sergeant in einem verdächtigen Hause erstochen. Am Abend des 18. wurde gleichfalls ein Soldat erstochen und mehrere andere verwundet, weil sie einer Frau Gewalt anthon wollten. Am Tage darauf wurde ein Karabinieri, welcher einer Frau nachstellte, von dem beleidigten Gatten getötet. Von Seiten des Municipiums wollte man unter den Dekorationen für die Ankunft des Königs auch eine Statue Cavour's aufstellen. In der letzten Nacht wurde sie in Stücke zerschlagen, vom Winde, sagt man, der alle übrigen Statuen stehen ließ. Moroni kam neulich zwei Abende nacheinander in Begleitung des piemontesischen Generals in das Theater und wurde stets mit stillschweigen empfangen; als er am dritten Abend allein erschien, begrüßte ihn lauter Beifall.

#### Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Nov. [Personalveränderungen.] In den höhern Stellen der innern Verwaltung ist in diesen Tagen eine bedeutende Veränderung vorgegangen, indem der Ober-Polizeimeister der hiesigen Residenz, Graf Schwaloff, zum Direktor des Departements der allgemeinen Angelegenheiten im Ministerium des Innern ernannt worden ist. Graf Schwaloff bekleidete den bisherigen Posten nur wenige Jahre, und obgleich es an Angriffen gegen seine Amtstätigkeit nicht gefehlt hat, so ist doch nicht zu leugnen, daß er bei manchen schwierigen Angelegenheiten sich mit vieler Umsicht benommen hat, und der wichtige Posten, den er erhielt, zeigt, daß er sich die Zufriedenheit des Kaisers in hohem Grade zu erwerben gewußt hat. Graf Schwaloff ist übrigens noch ein verhältnismäßig junger Mann. An seine Stelle tritt der General-Adjutant Paul II. Auch in der Moskauer Polizei-Verwaltung ist ein Wechsel vorgegangen, indem der bisherige Ober-Polizeimeister Fürst Krapotkin bei dem Ministerium des Innern zur Disponibilität gelegt worden ist und an seine Stelle der General-Major Potapoff tritt. (Schl. 3.)

Warschau, 1. Dezbr. [Stimmung der Polen; Polizeipläcke; Vermächtes.] Immer mehr häufen sich die Anzeichen, daß die nationalistischen Agitationen, welche seit mehreren Jahren von Frankreich aus neu angeregt wurden und, seitdem in steter Zunahme begriffen, immer weitere Kreise ziehen, auch bei uns auf keinen unempfänglichen Boden gefallen sind. Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers kam es bekanntlich zu keiner einzigen freundlichen Annäherung zwischen Herrscher und Bevölkerung; weder der Adel, noch die Bürgerschaft gaben sich auch nur den Schein, ihrem Könige ein Zeichen ihrer Verehrung geben zu wollen, und alle Feste und Feierlichkeiten waren von oben angeordnet. Seit jenen Tagen ist die ungünstige Stimmung keineswegs geschwunden, und die Stützung der Geisbläfe, jo wie die Landesträuer tragen nur dazu bei, das Unheimliche der öffentlichen Stille und der sozialen Gedanken noch zu vermehren. Inzwischen ermächtigt der Verlauf der italienischen Begebenheiten und der ungarischen Volksbewegung die Hoffnungen der extremen Nationalparteien, und so müssen wir mit jedem Tage mehr befürchten, auch in diesem vielgeprüften Lande neuen Ausbrüchen der Unzufriedenheit entgegenzugehen. Vorgetragen, am Jahrestage des Aufstandes von 1830, kam es auf einer der hiesigen Straßen vor einer Kirche und zunächst dem ehemaligen politischen Gefängniß zu einer Demonstration durch Gesänge und Rufe, woran sich ein polnisches Regiment beteiligt haben sollen. Die Polizei hatte sich jedoch vorgesessen und verhaftete mehrere Demonstranten. Die öffentlichen Lokale wurden zeitiger als gewöhnlich geschlossen und starke Patrouillen durchzogen die Stadt. Sie können sich denken, daß die Stimmung dadurch nicht besser geworden ist. — Ein verlagenswerter Umstand ist bei uns z. B. laut öffentlichen Blättern in der Residenz Petersburg Konzerte öffentlich lang zu spielen erlaubt, unter der Bedingung, solches nicht öffentlich anzugeben, darauf aber die Erlaubnis wieder zurückgenommen, ja sogar einem der betreffenden Wirte den Konzert abgenommen, um ihm denselben Tags darauf wieder zurückzugeben. Und so geht es auch in andern Dingen. Man spricht daher auch vom Rücktritt unseres Oberpolizeimeisters, dessen Amtsentritt man doch vor zwei Jahren bejubelt hatte. — Auch das Gerücht einer bevorstehenden Ablösung unseres Fürsten-Stabalters durch den Marschall Bariatschi wird wieder einmal stark verbreitet und wegen der Analogie mit früheren Vorgängen vielfach geglaubt. — Seine Majestät der Kaiser hat einige politische Verbrennungen, die nach Sibirien verwiesen waren, begnadigt. — In Ploß und Lubitsch, an der Grenze gegen Thorn zu, sind Telegraphenstationen errichtet worden. Bei einem Neubau wurden hier neulich vier Maurergesellen verhaftet. Auch aus der Provinz werden manchfache Ausländer gesucht. Nun wurde neuerdings dem Gesetz zur Sühne ein Delegierter herumgesucht, um die jüdischen Schenken zu schließen. Wie das in Werk gesetzt wird, braucht ich Ihnen nicht näher anzudeuten; nur so viel ist sicher, daß die Wirthshäuser bleiben, was auch für die Reisenden in jenen Gegenden eine Lebensfrage ist. (Schl. 3.)

#### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Nov. [Diplomatische.] Der Gesandte am holländischen Hofe, Virgin, hat auf sein Ansuchen seinen Abschied erhalten. Der bisherige Ministerresident bei den nordamerikanischen Staaten, af Wetterstedt, ist zu seinem Nachfolger ernannt.

#### Türkei.

Konstantinopel, 24. Nov. [Französischer und russischer Einfluß; die syrischen Angelegenheiten.] Der Einfluß, den Frankreich von einem Ende bis zum anderen der bewohnten Erde mit beharrlichem Muthe und ungewohnter Geschicklichkeit zu erlangen strebt, wird im Orient immer fühlbarer. Auch ist Lavalette als schlauer Diplomat und Schachspieler, der seinen Zug vergebens thut, aus der Menchitoff'schen Zeit bekannt. Er verstand es recht gut, den Schlüssel zum heiligen Grabe hervorzuziehen, damit der russische Zar sich daran verbüßt. Und was ist die Folge des Krimkrieges? Die französischen Moden, die französische Sprache, die französische Denkweise, die französische Politik regieren nicht bloß in allen Nationalitäten des Orients, sondern dominieren auch beim Finanzminister und beim Großvezir. Ja, Lavalette macht eklante und ostentable Besuch beim neuen griechischen Patriarchen und bei allen einzelnen griechischen Metropoliten, so abgelegen sie auch wohnen mögen, bevor sie in ihre verschiedenen Diözessen abreisen. Der russische Gesandte hat Ruhe, dem Lavalette nachzuhören, und Bulwer dürfte schon das Juichauen haben, nachdem einmal das Antlchen abgeschlossen ist. Bemerkenswert ist ein frisches Verbot des Generalgouverneurs von Saloniki, nach welchem von nun an keine fremden Dampfschiffe beim Berg Athos mehr landen dürfen. Bekanntlich war in leichter Zeit der russische Einfluß auf die mächtige griechische Geistlichkeit dieses heiligen Berges sehr vorherrschend, und es löste ein russischer General den anderen in seinen Alterthumsforschungen auf die Frauen und Profanen verbotenen Boden ab. Dagegen hat die hohe Pforte vor einigen Wochen dem russischen Gesuch um Berücksichtigung der bulgarischen Klagen gegen die griechische Geistlichkeit nachgegeben.

Aus Syrien gibt das gestern Abend ausgegebene tägliche Bulletin des "Levant Herald" eine wichtige Korrespondenz, die wir fast wörtlich überzeugt anschließen, ohne sonst für jede darin vorkommende Mithteilung Gewähr leisten zu wollen: "Die Untersuchung gegen Sayyid Ben Djomblat, den großen Druisen-Schelb, geht noch immer vor sich, und da er der einzige von den siebzehn im Gefängniß befindlichen Schelbs ist, welcher bis jetzt vor Gericht geführt worden, so ist es möglich, daß es einige Monate dauern wird, ehe alle die Anführer der Druisen für schuldig oder unschuldig erklärt werden. Was wir auch von den Untersuchungen gedacht haben, wie sie zuerst geführt wurden, nichts kann besser und offener sein als die Weise, in welcher sie jetzt fortgesetzt werden. Diese Besserung ist ohne Zweifel dem Hadji Pascha zu verdanken, welcher gewiß für (Fortsetzung in der Beilage.)

viele seiner Vorlesungen des Lobes würdig ist. Wenn die Schwierigkeiten, mit welchen dieser Mann zu kämpfen hat, in Erwägung gezogen werden, so fragen wir, ob es wohl manche Europäer geben würde, welche so gehandelt hätten, wie er in Syrien. Sayd Bey Dömlat ist in diesen letzten Tagen auf, was man auf Englisch einen dreisten Aufläger, „faur“, nennt, gestorben. So weit die Begeuerklärung in der letzten Woche vorgegangen war alles, was bewiesen werden konnte, von negativem Charakter. Er hatte nicht sein Bestes gethan, um die Blutsemen zu verhindern. Er hatte nicht seinem zahlreichen Gefolge befohlen, nach Hasbaya zu gehen, als das Blutvergießen dort stattfand. Er hatte nicht die Klöster von Deir Matalis und anderen Ortschaften beschützt, wie es seine Pflicht war, es zu thun in seiner Eigenschaft als Gouverneur jenes Distriktes, noch hatte er Vorkehrungen getroffen, zu verhindern, daß die in seinen Distriften geflüchteten Christen wie Schafe dahin geschlachtet würden. Andererseits hatte er, wie er vor dem Gerichte beweist, einige christliche Familien aus Deir el Kamar und anderen Ortschaften beschützt. Bis so weit war es bewiesen, daß er nicht alles Gute gethan hatte, was in seiner Macht stand; aber es war nicht bewiesen, daß er thätig an den Mezeleien Theil genommen hatte. Da zur letzten Stunde stellte sich ein wichtiger, unaufgefordertes Zeuge ein, und zwar von einer unerwarteten Seite. Der Sohn des gewesenen Emirs Sadadin Schebab von Hasbaya erschien vor drei Tagen vor dem Gerichte und verlangte Entschädigung für den an seinem Vater begangenen Mord, indem er den Sayd Bey als Urheber jener That anklagte. Der Emir Sadadin war Gouverneur von Hasbaya und gehörte zum muhammäischen Zweige der Schebab-Familie. Sein Sohn erscheint nun vor dem Gerichte und beweist mit dem größten Evidenz, daß sein Vater auf direkten Befehl des Sayd Bey ermordet wurde. Diejenigen, welche von der Geschichte am besten unterrichtet sind, sagen, daß er sich gegen diesen verdammenden Beweis nicht verteidigen können; doch hat er zu seiner Vertheidigung vorgebracht, daß er auf direkten Befehl Kuruschid Pascha's, Generalgouverneur von Beyrut, den Ali Bey Hamad nach Hasbaya geschickt, um jene That auszuführen. Wenn auch einige Wahrheit in diesen Aussagen liegen mag, so versichert Sayd Bey doch, daß er diesen Befehl des Pascha's zeigen könne. Wir sind jedoch der Meinung, daß das bloße Redensart sind; denn Kuruschid Pascha ist nicht der Mann, der irgend einen schriftlichen Beweis hinterläßt, welcher ihn so leicht verurtheilen würde.

Jud. Paixh. und die europäischen Kommissare halten drei Mal wöchentlich Sitzungen und Untersuchungen; aber sie haben noch mehrere Wochen Arbeit. Gestern verbreitete sich als Herbstsitz des Gerichts, daß im Frühjahr 15,000 Mann französischer Verstärkung hier ankommen würden, um einen Feldzug nach Damaskus und den Hauran zu machen. Die hier befindlichen französischen Truppen sind nach den niedergebrannten christlichen Dörfern disloziert. Im Pinienwald haben sie nur ein Bataillon Fußjäger und eines von Zuaven, an der Damaskusstraße lagert die Hälfte der Kavallerie unter Zelten. Die größte Schwierigkeit scheint doch Damaskus selbst zu sein. In der türkischen Bevölkerung gährt die Wuth und der Durst nach Rache an allen Christen. Heute oder morgen werden diese ausbrechen. Die Christen fühlen dieses und sehen es ein. Daher weigern sich so viele, von hier zurückzufahren, obgleich sie dadurch die Unterstützung der Regierung an Geld und Lebensmitteln einbüßen; und die, welche sich haben verletzen lassen, nach Damaskus zurückzufahren, erscheinen zu hunderten wieder hier, um sich vor dem drohenden neuen Ausbrüche zu retten; sie betteln lieber hier auf den Straßen, als daß sie ihre Gurgel und die Ehre ihrer Weiber osmanischer Wuth auslegen. Gewiß ist, daß die Geschichte kaum irgendwo eine ähnliche höllische, faltblättrige Mezelei harmloser, unbewaffneter Menschen aufzuweisen hat. Und unter denjenigen, die jetzt hier in Beyrut beteln, giebt es viele, welche, wenn nicht im Neberrusse zu leben, doch ein bequemes Leben zu führen gewohnt waren. (R. B.)

#### Donaufürstenthümer.

Tassjy, 16. Nov. [Gründung der Universität.] Am 9. d. M. ist hier in Tassjy mit großer Feierlichkeit im Beisein und unter dem Prästdium des Fürsten Couse eine Universität eröffnet worden. Man muß an diese Universität übrigens nicht den Maß-

stab anderer Universitäten legen; es ist die juridische Fakultät durch 5 Professoren, die theologische durch 2, die medizinische gar nicht vertreten; sind doch die Elementarschulen kaum gegründet! Zu diesem Feste waren rumänische Literaten aus Siebenbürgen, dem Banat, der Bukowina eigens geladen, um bei Gründung dieser ersten rumänischen Hochschule alle Rumänen repräsentirt zu sehen. Das Hinüberziehen der hiesigen Nationalen nach den noch getrennt regierten Rumänen ist nichts Neues, und findet in den Ereignissen der Gegenwart, den italienischen Einheitsbestrebungen, in der vermeintlichen Unzufriedenheit der Nachbarwalachen eine kräftige Ermunterung. Es sind schon bald 5 Jahre, daß die Idee der Union der beiden Fürstenthümer in Zeitungen, Reden, Versammlungen, Konferenzen gepredigt wird.

Crajowa, 20. Nov. [Blutige Konflikte.] Dem P. L. wird von hier gemeldet: Gestern ward unsere Stadt von einer kleinen Revolte heimgesucht, wobei von Seiten des Volkes 15 Mann getötet und bei 17 verwundet wurden; vom Militär sind 5 Mann gefallen. Der Befehl des Oktimitor's zum Feuern war, wie es heißt, ein vorliger, und man sagt sogar, daß er eigenhändig den ersten Schuß gethan. Das Militär sowohl als der Oktimitor sind im Stadthause seit gestern früh blockiert, und wird der heutige Tag noch mehr gefürchtet. Die Veranlassung dieser blutigen Auseinandersetzung war eine „Erwerbssteuer“, welche von der Kammer genehmigt wurde, bei der Ausführung jedoch auf Schwierigkeiten stößt. Die Steuer ist nämlich an und für sich zu hoch gehalten, während für den Grundbesitz die Steuer von 5 Proz. auf 3 Proz. erhöht wurde, wälzte man die ganze Steuerlast auf Handel und Gewerbe. So kam es, daß ohne Rückicht, ob Haupt- oder Provinzialstadt, ein Kaufmann 1. Klasse 1200 P., 2. Klasse 900 P., 3. Klasse 600 P., 4. Klasse 300 P. zahlen soll; sind mehrere Kompagnons in einem Geschäft, so wird jeder der Gesellschafter besteuert; hat einer mehrere Geschäfte, so wird jedes Geschäft besteuert, und dasselbe System wird auch bei dem Handwerkstande angewandt, wodurch der Mißmut des Volkes in nicht geringem Grade erregt wurde. Eine Deputation von Kaufleuten hatte sich deshalb bittlich an den Oktimitor gewendet, und dieser konnte nach eingeholter telegraphischer Auskunft keine Milderung eintreten lassen; in Folge dessen wurden Schmähchriften verbreitet, mehrere Kaufleute wurden verhaftet, und so entstand der unglückliche Konflikt. Viel böses Blut machte auch der Umstand, daß der Fürst den Vorschlag der Kammer wegen Errichtung des Pachtzinses nicht genehmigt hatte. — Am 21. Novbr. Früh. Gestern Nachts lange Schilderarie aus Carafal an, die Todten wurden des Nachts beseitigt, heute scheint Alles ruhig zu bleiben. Unter den Gefallenen befinden sich mehrere unschuldige Knaben von 9—13 Jahren, die wie die meisten der Beteiligten der unteren Volksschicht angehören.

#### Griechenland.

Athen, 28. Nov. [Auflösung der Kammer.] Heute wurde eine die Auflösung der Kammer verfügende Ordonnanz verlesen und mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ aufgenommen. Es herrschte vollständige Ruhe in der griechischen Hauptstadt.

#### Amerika.

New York, 17. Nov. [Die Aufrégung in den südlichen Staaten] dauert fort. In Charleston nehmen die Vorbereitungen zu einer Konvention ihren Fortgang. Kavallerie und Infanterie exerzierten massenhaft in den Straßen. In Mobile hatte sich ein aus den verschiedensten Parteien zusammengetragenes Meeting für Losreizung ausgesprochen. Resolutionen, die darauf hinausgingen, daß erst der Beschluß anderer Staaten abzuwarten sei, wurden verworfen. In Virginia hatten die Studenten der Universität sich ebenfalls für Losreizung ausgesprochen. In Georgien beschloß man, keine Unionspartei zu bilden und die Delegaten zur Konvention in einer Weise zu binden. Auch in Alabama steht die Bewegung.

#### Donaufürstenthümer.

Tassjy, 16. Nov. [Gründung der Universität.] Am 9. d. M. ist hier in Tassjy mit großer Feierlichkeit im Beisein und unter dem Prästdium des Fürsten Couse eine Universität eröffnet worden. Man muß an diese Universität übrigens nicht den Maß-

#### Notables.

Posen, 5. Dez. [Gesellenprüfungskommission für Bauhandwerker in Meseritz.] Auf Anordnung der hiesigen k. Regierung ist unter dem Vorsteher des Bürgermeisters Brown zu Meseritz eine Kreisprüfungskommission zur Abhaltung der Gesellenprüfungen der Lehrlinge der Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Brunnen- und Nöhrmeister und Schornsteinfeger für den Umfang des Kreises Meseritz gebildet und die Stadt Meseritz zum Prüfungsorte bestimmt.

[Erlöste Schulstelle.] Die kath. Schullehrerstelle zu Tassjy (Kr. Schrimm) ist sofort zu besetzen. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

[Kath. Pfarrstellen.] Die Pfarrstelle zu Kolaczkowice (Kr. Kröben) ist dem Vikar Sylvester Nawrocki zur kommandarischen Verwaltung übertragen. — Die kommandarische Verwaltung der Pfarrstelle in Domrowka Kościelna ist dem Kommandarius Dobrowolski übertragen.

[Der frühere Stadtrath und Apothekenbesitzer L. Dähne] ist gestern Abends 1/29 Uhr hier gestorben. Lange Jahre hindurch in verschiedenen Kommunalämtern mit großer Energie und aufopfernder Thätigkeit wirksam, hat er sich so manche wesentliche Verdienste um die Stadt, namentlich auch um unser Schulwesen (wir erinnern nur an sein fruchtbares und unermüdetes Arbeiten für Gründung und Erweiterung unserer Realshule), erworben, und man will und wird gewiß seine langjährige verdienstliche Wirksamkeit für die städtischen Angelegenheiten nicht vergessen.

#### Telegramm.

Beim Schluss der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Kassel, Mittwoch 5. Dez. Der Verfassungsausschuss der Zweiten Kammer hat so eben folgende Anträge gestellt: 1) Die Versammlung kann sich als rechtmäßige Landesvertretung nicht ansehen, und sonach auch auf Landtagsgeschäfte nicht eingehen. 2) Es sei eine Vorstellung an den Kurfürsten zu richten, worin die Geäußerungen und Wünsche des Landes offen dargelegt und Allerhöchster selbe gebeten werde, das bis zum Jahre 1850 in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassungsrecht alsbald wiederherzustellen, und etwa vorzunehmende Abänderungen mit einer, auf Grund des Wahlgesetzes vom Jahre 1849 zu beruhenden Landesvertretung zu vereinbaren.

(Eingeg. 5. Dezember 2 Uhr 47 Min. Nachmittags.)

#### Angekommene Fremde.

Vom 4. Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutbesser Strauben aus Pawlowice, Direktor Meinhard aus Neusalz, Rittergutsb. Jenner aus Belazno, die Kaufleute u. Weisz aus Dresden, Ludwig aus Breslau, Schulz aus Magdeburg und Felsing aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Konditor Nawrocki aus Kosten, Inspektor Tasch aus Liehne und Kaufmann Förster aus Nachen.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.



Der Bockverkauf und Bockmutter-Verkauf in der Reinblut-Negretti-Stammhöfe zu Partschendorf in Mähren hat am 1. November d. J. bereits begonnen.

Partschendorf liegt an der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn. Aussteigestation ist der Bahnhof Stauding in österreichisch Schlesien (eine halbe Stunde von hier entfernt).

Mit der Oberschlesischen Eisenbahn gelangt man täglich zweimal von Breslau aus nach Stauding (halb ein Uhr Mittags und halb zehn Uhr Abends), wohin der Gefertigte Fahrgäste um die P. T. Herren Schäferei besuchenden absendet, wenn ihm das Avis eines beabsichtigten Schäfereibesuches pr. Postamt Stauding noch rechtzeitig zukommt.

Die hiesige Stammherde ist frei von jeder erblichen Krankheit, was verbürgt wird und bezeugt werden kann.

Partschendorf, den 10. November 1860.

Der Güterverwalter Carl Langer.

Bockverkauf.

Auch in diesem Jahre steht eine Partie feiner, reichwolliger Böcke zu soliden Preisen zum Verkauf auf dem Domin. Czerlejno bei Koszyn. Die Herde ist frei von jeder erblichen Krankheit.

Jacken und Mäntel, ebenso Doubletten (Düsseldorf) werden en gros & en détail am billigsten verkauft bei S. H. Korach, Wasserstr. 30.

Schlittschuhe empfohlen C. Preiss, Neustr. 3.

Um mein großes Spielwaren-Lager diese Weihnachten gänzlich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Spielwaren zu auffallend billigen Preisen und empfehle dieselben dem hochgeehrten Publikum.

Auch habe ich Pack- und Schiebelisten zum Ausverkauf gestellt.

Ludwig Johann Meyer.

Praktische Weihnachtsgeschenke zu heruntergesetzten Preisen, als: Wollene Arznei (Pelerinen), Theater-Capotten, Aermel, Shawls, Stahl- und Moire-Röcke nebst Corsetten, allerneueste Gold-Coiffuren, Gürtel und Armbänder bei

M. Zadek jun., Neustr. 4.

Die in anderen Städten mit dem besten Erfolge gebrauchten holländischen wollenen Gesundheitshemden, empfohlen vom Prof. Dr. v. Gruithuse als besonders heilsam, welche in der Wäsche weder einlaufen noch hart werden, sind auch hier eingetroffen und sind solche nur allein echt zu nachstehenden Preisen zu haben

in der Leinen- und Modewaren-Handlung

S. H. Korach, Wasserstraße 30.

Nr. 1. gewöhnliche Größe, das Paar zu 4 Thlr.

2. größere Sorte, das Paar zu 5 Thlr.

3. größte (Riesen-) Sorte, das Paar zu 6 Thlr.

4. Javas für Drüsens- u. Halsleidende, das Paar zu 5 Thlr.

5. Doubles für Brustkränke, das Paar zu 6 Thlr.

6. größere Sorte, das Paar zu 7 Thlr.

Aufträge von Außerhalb werden prompt ausgeführt. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Vortheilhaftes Weihnachtskauf. Gebr. Tobias,

neue Tuch- und Modewaren-Handlung für Herren, empfiehlt ihre sämmtlichen Rock- und Beinkleiderstoffe, um nicht von vorn herein zu altem Lager zu kommen, zu bedeuten herabgesetzten Preisen und gewährt bei Kasch-Ginkäufen von zehn Thalern einen Rabatt von zwei Prozent.

Wintermäuse, echt franz. Glacé- und Buckskinhandschuhe empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen die neue Galanteriewaren-Handlung von Isaac Plessner, Breslauerstr. Nr. 2.

#### Gänzlicher Ausverkauf.

Verzugsshalber stelle ich mein am alten Markt Nr. 91 befindliches Leinen- und Schnittwaren-Geschäft zum gänzlichen Ausverkauf.

Da mir daran liegt, mein sehr bedeutendes Lager bis spätestens zu Neujahr zu räumen, so wird dem Publikum eine sehr günstige Gelegenheit geboten, die kostarresten Sachen zu bedeuten herabgesetzten Preisen kaufen zu können.

Gleichzeitig fordere ich alle die Schuldner auf, mich spätestens Ende dieses Monats zu berichten.

Jacob Gutmacher.

#### Spielwaren-Ausverkauf bei Gebr. Korach, Markt 40.

NB. Alte beste Stearinkerzen, Wachs- und Baumlichter billig.

Eine stark gebaute, gut erhaltene Viktoriachaise

und ein Holzwagen sind zu verkaufen.

Auch ist zum 1. Januar f. Stallung, Wagenremise und Gutterboden Lindenstr. 5 zu vermieten.

Wallnüsse, Lambertsnüsse, in schönster neuer Waare, Haselnüsse, offeriert sowohl in ganzen Ballen, als auch ausgewogen oder gezählt, zu sehr billigen Preisen

Michaelis Reich,

Wronkerstr. Ecke 91.

#### Pflanzen in allen Sorten empfiehlt billig Michaelis Reich.

Blauen Mohn, zu 3/2 Sgr. das Quart, weißen Mohn, 4 Sgr. io wie sehr schönen Honig empfiehlt

Michaelis Reich,

Wronkerstr. Ecke 91.

#### Bekanntmachung.

Die Inhaber der Großherzoglich Posenerischen Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt,

dass die Verlösung der pro Johanni 1861 zum Tilgungsfonds erforderlichen 4 prozent. Pfandbriefe

den 22. Dezember 1860, feh 9 Uhr, in unserem Sitzungssaale stattfinden wird, und dass die Liste der gezogenen Pfand-

briefe an dem gedachten Tage in unserem Ge-

schäftslokal und am folgenden Tage nach der

Ziehung an den Börsen in Berlin und Bres-

lau ausgehangen sein wird.

Posen, am 30. November 1860.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Servizzahlung für die im Monat No-

vember d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen

erfolgt am 6. und 7. dieses Monats.</p

Einen transport. weissen Kachel-  
ofen verkauft billigst  
Friedrichsstrasse 33.

H. Klug.

Der erste diesjährige, Donnerstag den 6. Dez. c: Eisbeine bei A. Kuttner, II. Gerberstraße.  
großförmige, astrachanische Caviar ist in vorzüglicher Qualität eingetroffen bei

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hotel.  
Grünb. süße Weintr. à Pf. 3 Sg. b. Kletschoff.

Kletschoff.

Frische Fische morgen früh bei Wwe. Korach,  
Wronkerstr. Nr. 7.

Meine verehrten auswärtigen Kunden  
bitte ich, Bestellungen an mich beim Ma-  
ler Herrn Czarnikow in Posen,  
Wilhelmsplatz 12, gefälligst machen  
zu wollen, und daselbst fertige Arbeiten  
im Empfang zu nehmen, da ich mit Herrn  
Czarnikow in Korrespondenz stehe.

L. Witt, Damenschuhmacher  
in Berlin, Mittelstraße 17.

## Ziehung 2. Januar 250,000 Gulden Hauptgewinn der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Gewinne des Anleihens sind: fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 5000, fl. 4000, fl. 3000, fl. 2000, fl. 1000 &c.

Diese sicher gewinnenden Lose (geringster Gewinn fl. 130) erledigen bei der Gewinnauszahlung keinen Abzug und ist solche überdies hypothekarisch gesichert. Die Beteiligung an den Ziehungen kann auf verschiedene Art und für jedermann zugänglich geschehen. Da außerdem der Verkauf dieser Lose Hauptbrauche des unterzeichneten Bankhauses bildet, so ist man der billigsten Bedingungen versichert, wenn man sich direkt an dasselbe wendet. Pläne, Ziehungslisten, so wie jede weitere Aufklärung werden gerne gratis und franko ertheilt.

STIRN & GREIM,

Bankgeschäft  
in Frankfurt a./M., Zeil 33.

Sichere Hypotheken werden zu jeder Zeit gekauft.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann R. Felsmann in Breslau, Schmiede-  
brücke Nr. 50.

Wasserstr. 13. ist im zweiten Stock ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

G. Gerberstr. 20 sind zwei Parterrezimmer zu vermieten und sofort zu beziehen.

Vakante Reisestelle.

Ein tüchtiger, routinierter Reisender wird für eine große Numm. und Spritzfabrik gesucht. Bewerber wollen sich wenden an Akyris & Co. in Berlin, Charlottenstr. 79.

Eine tüchtige ländliche Wirthin wird zu Neujahr gewünscht. Nähere Auskunft giebt gefälligst die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mensch, der die oberen Klassen eines Gymnasiums besucht hat, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht als Eleve eine Stelle ohne Pensionszahlung in einer Landwirtschaft im Herzogthum Posen. Reflektirende wollen gütigst ihre Adressen unter Litt. M. R. poste restante Czempin ein-

senden.

Die Bekanntmachung in der gestrigen Nummer der Posener Zeitung, betreffend die Stationirung von Gepäckträgern, muß, soweit dieselbe mein Sohn betrifft, auf einen Irrthum beruhen, da ich eine derartige Erlaubniß nicht ertheilt habe.

Moritz Pineus.

10 Thaler Belohnung.

Wer dem königl. Kreisgerichte zu Trzemeszno oder der dortigen Polizeibehörde resp. Gendarmerie den Aufenthalt des Kaufmanns Herz Citron so nachweist, daß er ergriffen und zur Personalhaft gebracht wird, erhält von uns obige Belohnung.

Boas & Reiche in Schwerin a./W.

Zu beachten!

## Adels-Lexikon

von

Freiherrn Leop. von Ledebur

wieder komplet und kann durch jede Buchhandlung zu 14 Thlr. (3 starke Bände) bezogen werden

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen und in der J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85, vorrätig:

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

8. Fahrzgang. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über Papiergeleid &c. geb. 10 Sgr. Dasselbe durchhosen 15 Sgr.

Dies billigte Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung.

Familien-Nachrichten.

Die Entbindung meiner lieben Frau Flora geb. Goldner von einem muntern Döch-

Fonds- u. Aktienbörsse.

Berlin, 4. Dezbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Rheinische, 4 85½ S  
do. Stamm-Pr. 4 92½ B  
Rhein-Nahebahn 4 22½-22 B  
Ruhrort-Crefeld 3½ 76 S  
Stargard-Posen 3½ 82½ B  
Thüringer 4 104½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.

Berl. Kassenverein 4 116½ B  
Berl. Handels-Gef. 4 80½ B  
Braunsch. Bl. A. 4 67 B  
Bremer do. 4 97½ G  
Coburg. Kredit-Do. 4 38 B  
Berl. Potsd. Magd. 4 136 B  
Berlin-Stettin 4 104½ B

Bresl. Schw. Freib. 4 84 B  
Brieg.-Neiße 4 50 B  
Cöln-Crefeld 4 —  
Cöln-Minden 3½ 132½ G  
Cöln-Oderb. (Wib.) 4 37 B

do. Stamm-Pr. 4 —  
do. do. 4 80½ B  
Görlitz-Zittauer 5 —  
Ludwigshof. Verb. 4 132½ B  
Magdeb. Halberst. 4 202 B  
Magdeb. Wittenb. 4 29 B  
Mains-Ludwigsh. 4 101½ B u. B

Mecklenburger 4 46½ B  
Münster-Hammer 4 92 B  
Meining. Kred. do. 4 67 B  
Neustadt-Weißenb. 4 —  
Niederschles. Marf. 4 93½ G

Niederh. Zweibr. 4 28½ B  
do. Stamm-Pr. 4 —  
Nord. Pr. 5 45½ B u. B

Oberfr. Lt.A.C. 3½ 127½ B  
do. Litt. B. 3½ 116½ G  
Oest. Franz. Staat. 5 131-32½-32 Bzv. B

Oppeln-Tarnow's 4 27 B  
Pr. Wib. (Steel-B.) 4 51 B

Vereinsbank-Hamb. 4 97½ G

Das Geschäft an der heutigen Börse war durchschnittlich beschränkt.

Breslau, 4. Dezember. Unentschiedene Haltung bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlüfkurse. Deutreich. Kredit-Bank-Aktien 58½-58½ Bz. dito 4. Emis. — dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br.

Königl.-Mindener Priorit. — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — Medlenburger — Neisse-Brieger — Oberösterreichische Lit. A. u. C. 127 Gd. dito Lit. B. 117½ Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowiger 28½ Br. Rheinische — Wiedelnsbahn (Kösel-Oderberg) 37 Br. dito Prior. Oblig. — dito Prior. Oblig. — dito Stamm-Prior. Oblig. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag, 4. Dez., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Auf etwas höhere Wiener Notirungen österreichische Bonds und Aktien besser bezahlt.

## Stadttheater.

Mittwoch den 5. December: kein Theater.  
Donnerstag den 6. Dez. zum vorletzen Male: Orpheus in der Höhle. Große Burleske Oper in 4 Akten von Offenbach. Die sämtlichen Dekorationen und Kostüme sind neu.

Freitag den 7. Dez. zum letzten Male in dieser Saison: Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Gewöhnliche Preise. Erster Rang u. Sperrst

15 Sgr.

In Vorbereitung: Eine feste Burg ist unter Gott. Schauspiel. — Kieselack. Posse.

15 Sgr.

Die Markt-Kommission.

Lambert's Salon.

Mittwoch den 5. Dezember

Salon-Concert.

Ov. Oberon. 1. Finale der Hugenotten. Potpourri aus Martha. Sinfonie triumphale von Ulrich.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Drei Billets für 10 Sgr. sind an der Kasse zu haben.

Rauchen ist nicht gestattet.

Anzeige: Donnerstag um 7 Uhr Konzert.

F. Radeck.

Die Schlittschuhbahn am Wildbathore ist eröffnet, das Eis spiegelglatt und sicher. Auch Damen, welche an dem Schlittschuhlauf-Unterricht teilnehmen wünschen, werden um gefälligst baldige Anmeldung ergebnst gebeten. Das Honorar für den Kursus beträgt 2 Thlr. für den Winter insl. Bahngeld.

Der Aufgang auf das Eis und zurück, ist nur vom Wildbathore aus durch die geöffnete Pforte, auf dem geraden Wege über das Glacis geöffnet, die Wände, Böschungen und Ansitzungen dürfen weder betreten noch weniger beschädigt werden; dasselbe ist auch bei den zunächst gelegenen Privatgrundstücken zu beobachten. Um Konflikten vorzubeugen, bitte ich das geehrte Publikum eben so dringend als ganz gehoranst genau hierauf zu achten.

C. E. Anders,

Lehrer der Tanz- und Schwimmkunst.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Fr. A. Schmidt

mit dem Oberförster Fr. Sprengel.

Gregor Szablewski,

Seesitenstraße 11.

Frische Flaki täglich bei

Wasserstand der Warte:

Posen am 4. Dez. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.

5. — 3 —

Gold, Silber und Papiergele.

Friedrichsd'or — 113½ Bz.

Gold-Kronen — 9. 3½ B

Louis'd'or — 108½ Bz u. G

Sovereigns — 6. 19 B

Napoleond'or — 5. 8½ Bz

Gold pr. 3. Pf. f. 453½ Bz

Dollars — 1. 10½ B

Silb. pr. 3. Pf. f. 29. 21 B

R. Sächs. Kass. A. — 99½ G

Fremde Banknot. — 99½ Bz

do. (einl. in Leipzig) — 99½ G

Fremde kleine — 99½ G

Destr. Banknoten — 70½ Bz

Poln. Bankbillet — 88½ Bz

Wasserstand der Warte:

Posen am 4. Dez. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.

5. — 3 —

Deutschland. 5proz. Loos 5 60½ Bz

Hamb. Pr. 100 Bz — 87 B

Kurb. 40 Thlr. Loos — 46 Bz

Neue Bad. 35 Bz. do. —

Dessau. Präm. Akt. 3½ 93½ etw Bz

Amsterdam. 5proz. Loos 5 60½ Bz

Hamb. 250fl. kurz 3 14½ Bz

do. 2 M. 3 14½ Bz

Hamb. 300fl. kurz 2½ 150 Bz

London 1 fl. 2 M. 4 6. 18½ Bz

Paris 300 fl. 2 M. 3 78½ Bz

Wien östl. B. 8 T. — 70½ Bz

do. do. 2 M. 6 69½ Bz

Augsb. 100 fl. 2 M. 3 56. 20 G

Franz. 100 fl. 2 M. 3 56. 22 G

Leipzig 100 fl. 8 T. 4 99½ Bz

do. do. 2 M. 4 99½ G

Petersb. 100 fl. 3 B. 4 98½ G

Bremen 100 fl. 8 T. 3½ 108½ Bz

Barlach 90 fl. 8 T. — 88½ Bz

Bant-Dist. 4. Wch. 4

Stadttheater. Destr. Franz. Staatsbahn — National-Anleihe 53½. Destr. Kreditaktien 58. 3% Spanier